



chrismon

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

09.2017

WWW.CHRISMON.DE

Ja, ich will!

Sie ritzte sich, randalierte,
wollte nicht mehr leben.
Bis jemand die starke junge
Frau in ihr erkannte

Wählen reicht nicht Brauchen wir mehr
Volksabstimmungen? Ein Streitgespräch

DANKESCHÖN für Sie als ZEITUNGSLESER!

8 Tage Exklusive Studienreise Israel

Auf den Spuren Jesu Christi im „Heiligen Land“



INKLUSIVE
Jerusalem (UNESCO)

Eine der beliebtesten Studienreisen der Deutschen – Inklusive Ausflugsprogramm + Eintritte!



- Ihre Inklusivleistungen:**
- + Hin- und Rückflug mit renommierter Fluggesellschaft nach Tel Aviv, inklusive Hoteltransfers **334,-€**
 - + 7 Übernachtungen im Doppelzimmer in ausgewählten Komfort-Hotels: - 3 Nächte im CLUB HOTEL in Tiberias - 4 Nächte im Hotel THE SEVEN ARCHES oder im JERUSALEM GATE HOTEL in Jerusalem **427,-€**
 - + 7x reichhaltiges Frühstücksbuffet **105,-€**
 - + Faszinierende Studienreise in unserem modernen und klimatisierten Reisebus mit den berühmtesten Höhepunkten Israels! Freuen Sie sich auf ein spektakuläres Ausflugsprogramm + Eintritte (gemäß Programm) **489,-€**
 - + Deutsch sprechende Reiseleitung **94,-€**
 - + 24 Stunden ärztliche Rufbereitschaft
- Gesamtpreis p.P. **1.449,-€**
Ihre Ersparnis p.P. **- 900,-€**
Ihr Vorzugspreis p.P. ab nur **549,-€**

- Inklusive spektakulärem Ausflugsprogramm:**
- **Caesarea** (Eintritt inkl.): römische Ausgrabungen einer der bedeutendsten Hafenstädte der Antike
 - **Baha'i Gärten**: faszinierendes UNESCO-Weltkulturerbe
 - **Akko**: malerische Altstadt (UNESCO-Weltkulturerbe) mit Kreuzfahrer-Hafen und Untergrundhalle des legendären Templer-Ordens (Eintritt inkl.)
 - **Safed**: eine der vier heiligen Städte Israels
 - **Nazareth**: St. Josefs Kirche, Marias Brunnen und die berühmte Verkündigungsbasilika der Jungfrau Maria
 - **See Genezareth**
 - **Israelisches Kibbutz** (Eintritte inkl.)
 - **Kapernaum**: Idyllisches Fischerdorf & Heimat des Petrus
 - **Brotvermehrungskirche** mit einzigartigem Mosaik-Boden
 - **Berg der Seligpreisung**: Ort der berühmten Bergpredigt
 - **Beit She'an** (Eintritt inkl.): römische Ausgrabungen des Antiken Skythopolis im Archäologischen Nationalpark
 - **Jericho**: die älteste heute noch bewohnte Stadt
 - **Berg der Versuchung**
 - **Ölberg** mit fantastischem Ausblick auf Jerusalem

- **Qumran** (Eintritt inkl.): Weltbekannte Ausgrabung mit den ältesten bisher bekannten Bibelhandschriften
- **Bethlehem**: Krippenplatz und Geburtskirche Jesu Christi
- **Altstadt Jerusalem** (UNESCO-Weltkulturerbe) mit den Höhepunkten: heilige Klagemauer, Felsendom, St-Anna-Kirche, Jüdisches Viertel, Grabeskirche Jesu Christi, Kreuzweg „Via Dolorosa“ und Berg Zion mit Dormitio-Abtei und Abendmahlsaal



Ihre Ersparnis als ZEITUNGSLESER
900€ p.P.

Reisemonate	Feb. 2018 (01.-11.02.)	Feb. 2018 (12.-28.02.)	März 2018 (01.-15.03.)	März 2018 (16.-31.03.)	Apr. 2018	Mai 2018	Juni 2018	Okt. 2018 (01.-15.10.)	Okt. 2018 (16.-31.10.)	Nov. 2018 (01.-15.11.)	Nov. 2018 (16.-27.11.)	Nov. 2018 (28.-30.11.)
Saisonzuschläge p.P.:	0,-€	50,-€	100,-€	150,-€	200,-€	250,-€	200,-€	250,-€	200,-€	100,-€	50,-€	0,-€

Lesen & Reisen: Unser Vorzugspreis für Sie als ZEITUNGSLESER ab nur **549,-€** pro Person statt **1.449,-€**

Flughafen	Berlin	Düsseldorf	Frankfurt	Hamburg	Hannover	München	Stuttgart
Flughafenzuschläge p.P.:	65,-€	75,-€	70,-€	50,-€	0,-€	55,-€	70,-€
Abflugtage	Mi	Mo	Di	Do	Mo	Do	Di

Wunschleistungen zu Vorzugskonditionen:
Genusspaket: Das Paket beinhaltet komfortable Halbpension, d.h. 6x reichhaltiges Abendbuffet mit internationalen Spezialitäten und 1x Abendnack am Ankunftstag; nur 129,-€ pro Person statt 159,-€.
Kulturpaket: Das Paket beinhaltet den Ganztagesausflug „Totes Meer & Masada (UNESCO)“ sowie die „Bootsfahrt auf dem See Genezareth“; nur 130,-€ pro Person statt 149,-€.
 * Mit Erhalt der schriftlichen Reservierungsbestätigung und des Reisepreissicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 28 Tage vor Abreise zu leisten. Preis gilt am 05.02.2018 ab Hannover. Bei anderen Reisetagen fallen die in der Tabelle angegebenen Saisonzuschläge an. Die Reise gilt nur für den Angebotsempfänger und volljährige Begleitpersonen.
 RSD Reise Service Deutschland GmbH bietet den Preisvorteil im Vergleich zum Normalpreis auf www.rsd-reisen.de. Es gelten die Reisebedingungen der RSD Reise Service Deutschland GmbH (www.rsd-reisen.de/arb/). Einzelzimmerzuschlag: 199,-€ pro Person. Ferienaufpreis 49,-€ p.P.: BER 28.03.18 u. 24.10.18; DUS 26.03.18 u. 15.10.18; FRA 27.03.18; HAM 08.03.18; HAJ 19.+26.03.18; MUC 29.03.18 u. 24.05.18; STR 27.03.18 u. 22.05.18.
 Hinweis: Reiseverlaufsänderung aus organisatorischen Gründen ggf. möglich. Mindestteilnehmerzahl 15 Personen pro Reisetag, Absage spätestens 28 Tage vor Reisetag bei Nichterreichen.



Ihr Vorteilscode: **CHR20757**
Jetzt kostenlos anrufen und Wunschtermin sichern:
0800 - 503 533 223
 Montag bis Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 14.00 Uhr
 oder www.treue-vorteile.de/chris20757
 Reiseveranstalter: RSD Reise Service Deutschland GmbH, Eisenheimerstraße 61, 80687 München.

22

Mal die Klappe halten

Leuchtturm sein und nicht immer recht haben wollen – so erzieht Cordula Stratmann ihren Sohn



26

Mal hinhören

Wer heute Gehorsam sagt, meint blindes Befolgen. Aber das ist keine Christenpflicht



34

Mal überlegen

Asche oder Sarg? Wiese oder Wald? 35 Fragen rund um Friedhöfe, Gräber und Kosten



- 06 **Kreuz und quer** Lauffbusse zur Schule, bio als Staatsziel, Batman & Robin
- 10 **Auf ein Wort** Annette Kurschus
- 22 **Fragen an das Leben** Die Komikerin Cordula Stratmann
- 24 **Laut und leise** Schmale Bücher, eine Bilderbuchausstellung, Sixties-Sound
- 26 **Reformation für Einsteiger** Ist Gehorsam Christenpflicht? Nicht immer
- 28 **Begegnung** Die Parlamentarierin Irmgard Schwaetzer und der Internetaktivist Gregor Hackmack über direkte und indirekte Demokratie. Ein Streitgespräch
- 32 **Entscheidung** Friedrich Fröbel, der Erfinder des Kindergartens
- 34 **Friedhof** Naturnah ist ein Trend. Und: Abschied nehmen, wie man will, mit Cocktails, Grillen oder Saxofonmusik. Auf jeden Fall ohne starre Vorschriften
- 46 **Doppelpunkt** Terror darf sich nicht lohnen, findet Michael Wolffsohn, sonst bekommen potenzielle Terroristen Lust auf mehr
- 48 **Anfänge** Von der Kamerafrau zur Bäckerazubi – Svea Andersson genießt nun Langsamkeit
- 50 **Projekt** Roma-Kinder in Thessaloniki lernen lesen
- 52 **Leserpost**
- 53 **Online** Fröbelstern, Hackmack und Schwaetzer im Video, Quizauflösung
- 53 **Impressum**
- 54 **Brummers Welt** Um die Wahrheit ringen, das ist Kirche. Klar passieren dabei auch Fehler

Titel

12

Wenn die Augen grün schillerten...

...wussten die Therapeutinnen, dass es wieder losgeht mit der Psychose. Aber nun ist Marietta stabil und will studieren



TITELFOTO: INGA ALICE LAUENROTH

Wo bekommt man die beste Horchata in Valencia? Das sind Fragen, die sich der interessierte Reisende heute natürlich stellt. Auch deshalb, weil er sie so fix beantwortet kriegt: Reise-App aufmachen und klick. So schnell kann die nette Stadtführerin gar nicht gucken. Maria, gell? In dem Laden, den die App empfiehlt, soll sogar Salvador Dalí eine Horchata getrunken haben. Ob er danach ein cremeweißes Erdmandelmilchbärtchen hatte? Zusätzlich zum Schnurrbart? Maria wollte dazu nichts sagen. Egal. Aber wo ist denn jetzt diese Horchata-Bar? Und die Stadtführerin, auch verschwunden. Kann sein, sie ist getürmt. Obwohl doch die ganze Reisegesellschaft ihre Handys gehorsam in die Handtaschen verstaut hat, als die Dame heute Morgen quasi hysterisch geworden ist. Maria, sind Sie da drin? Lassen Sie die Archäologie, wir wollen jetzt Mandelmilch, kommen Sie zurück! Der Bus fährt gleich...



FOTO: HANNES JUNG

Fragezeichen

Feigenblatt und Abstimmung

1 Wer verhüllte sich schamhaft mit dem Feigenblatt?

- Gott, als er im Garten Eden lustwandelte
- Adam und Eva bei derselben Gelegenheit
- Kain und Abel
- Daniela Katzenberger

2 Wer kündigte erstmals sieben magere Jahre an?

- Josef, Traumdeuter des Pharaos
- Die Schwarzseherin Cassandra
- Johannes auf Patmos, Prophet der Apokalypse
- Bundesfinanzminister Schäuble

3 Über welche der folgenden Fragen entschied das Volk per Abstimmung?

- Welcher Stamm Israels bekommt welches Land?
- Wer kommt frei: Jesus oder Barabbas?
- Wer kriegt Jesu Kleider?
- Wer wird als Apostel für den toten Judas nachnominiert?

Viel Spaß beim Knobeln!
Die Auflösung finden Sie auf der Seite 53.

Zitat

Psalm 37, 1-2

„Entrüste dich nicht über die Bösen“

Und weiter heißt es im Psalm: „Wie Gras werden sie bald verdorren.“ Schön, wenn die Gerechtigkeit am Ende siegt. Das behauptet hier ein weiser alter Mann. Hoffen darf man darauf. Aber auch damit rechnen?

Eduard Kopp, Theologe



Ein Bus, der laufen kann?

Ja, den gibt es! Wenn sich Kinder für den Schulweg zusammenschließen, sind sie ein Laufbus – und sicherer unterwegs. Kinder sollen sich ja sowieso bewegen, mindestens eine Stunde pro Tag, empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation. Das schaffen in Deutschland aber nur 15 Prozent der Vier- bis Siebenjährigen. Die Aktionswoche „Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten“ informiert Eltern, Schulen und Kindergärten vom 18. bis 29. September über Alternativen zum Auto. > www.zu-fuss-zur-schule.de

Geht doch!

Diesmal: Bio als Staatsziel

Landwirt Johann Scheiber steigt auf den Hang zu seinen Kühen und sagt: „Das ist für uns selbstverständlich, wir denken gar nicht mehr drüber nach.“ Auf bio hat sein Vater umgestellt, da haben es die meisten noch als Spinnerei abgetan. Mittlerweile sind viele gefolgt. Schweinebauer Norbert Hackl zum Beispiel ist 2003 umgestiegen, weil er ein schlechtes Gewissen hatte. Jetzt tippeln Ferkel über die buschige Weide. Er lächelt.

In Österreich bewirtschaftet fast ein Fünftel der Betriebe mehr als ein Fünftel der Flächen ökologisch, Tendenz steigend. Der Anteil der deutschen Betriebe und Flächen stagniert bei etwa 8,7 und 6,5 Prozent. Dass Österreich europäischer Spitzenreiter ist, kommt nicht von ungefähr. Öko ist Staatsziel – nicht Nummer eins, aber weit oben auf der Liste. Ein umfangreiches Aktionsprogramm soll den Umstieg erleichtern. Der Staat investiert in Beratung und Forschung und fördert Hackls Fortbildungen zur ökologischen Schweinehaltung. Für Investitionen bekommen er und Scheiber fünf Prozent mehr Zuschüsse als konventionelle

Bauern. Vor allem können sie sich auf die Förderungen verlassen.

Das klappt in Deutschland gar nicht. Förderungen für Umsteiger werden immer wieder ausgesetzt. „Dadurch fehlen Sicherheit und Anreize“, sagt Gerald Wehde, Geschäftsleiter der Agrarpolitik beim deutschen Verband Bioland. „Bisher steigen sie nur um, wenn der konventionelle Markt zu wenig abwirft.“ Die Regierung will zwar einen Ökoanteil von 20 Prozent der Flächen, aber wann und wie ist unklar. „Seit 2017 gibt es ein erstes Konzept, aber ohne die nötige Erhöhung der Förderungen“, sagt Wehde. Auf den Feldern sieht es nicht besser aus. Das Grundwasser ist so durch Düngernitrate belastet, dass die EU Deutschland verwarnt hat.

Österreichs Biobauern engagieren sich selbstbewusst im größten Verband Europas. Bio steht im Supermarkt für Frische und Qualität. Die sind den Österreichern wichtig. Der Marktanteil von zehn Prozent ist enorm gegenüber den 4,8 Prozent in Deutschland. Und er wächst von Jahr zu Jahr.

✦ Sabine Oberpriller

Sie haben auf Reisen auch eine Idee entdeckt, die man nachmachen könnte? Schreiben Sie uns: > gehtdoch@chrismon.de

Sieben... Voraussagen, die knapp daneben lagen



1 „Eine Frau als Premier werde ich nicht erleben.“

Sagte Margaret Thatcher 1973. Sechs Jahre später wurde sie selbst Premierministerin.



2 „800 Millionen Umsatz mit E-Books 2017“

Schätzte eine Studie 2013. Aber der Umsatz war 2016 erst halb so hoch. Die Deutschen blättern gern.



3 „Gitarrengruppen sind out!“

Bekamen die Beatles zu hören – bevor sie berühmt wurden.



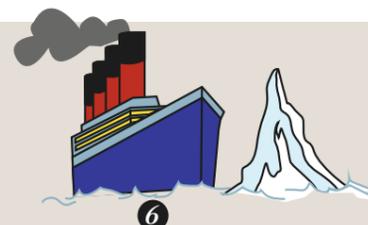
4 „Betriebsbeginn unwiderfürlich am 3. Juni 2012.“

Neue Prognose: Bevor der Berliner Flughafen fertig wird, ist Beamen wie bei Star Trek möglich.



5 „Die Welt geht unter!“

Martin Luthers Prognose für 1532, 1538 oder 1541. Und die Erde dreht sich immer noch.



6 „Die Titanic wird nie sinken.“

Sie schaffte es von Southampton in England bis auf Höhe Neufundland.



7 „Dann halt nächstes Jahr“

Twitterte Nationalspieler Toni Kroos, als der Hamburger SV 2015 nicht abstieg. Von wegen: 2016, 2017, der HSV bleibt.

SAM WORTHINGTON OCTAVIA SPENCER
DIE HÜTTE
EIN WOCHENENDE MIT GOTT

JETZT ALS DVD, BLU-RAY UND DIGITAL

BEWEGENDE VERFILMUNG DES MILLIONEN-BESTSELLERS

AB 07. SEPTEMBER EBENFALLS ERHÄLTlich

SILENCE

ALS DVD, BLU-RAY UND DIGITAL

CONCORDE

ILLUSTRATIONEN: MAREN AMINI; FOTO: MONKEYBUSINESSIMAGES/ISTOCKPHOTO

Paargespräche



Batman & Robin

Batman: Ich weiß überhaupt nicht, was ich dir zum Geburtstag schenken soll. Das macht mir immer solchen Stress.
Robin: Du musst doch nur in den Werkzeugladen gehen und irgendetwas kaufen. Für dich ist es viel schwerer. Die Leggings, die ich dir zu Weihnachten geschenkt habe, ziehst du überhaupt nicht an.
Batman: Die sind zu warm, aber ich hab mich trotzdem gefreut.
Robin: Das war so peinlich, in diesen Dessousladen zu gehen wie ein Triebtäter. Du musst mir nur eine Kneifzange schenken.
Batman: Ich kann dir doch keine Kneifzange schenken!

Robin: Aber das würde mich freuen! Oder ein Küchenmesser. Mit einer guten Klinge.
Batman: Das ist so unoriginell.
Robin: Jetzt fühle ich mich schuldig, dass ich Geburtstag hab.
Batman: Du hast einfach schon alles.
Robin: Ich hab gar nichts! Ich freu mich auch über eine Speicherkarte für die Kamera.
Batman: Wenn du es mir sagst, kann ich es dir nicht mehr schenken, weil es keine Überraschung wäre.
Robin: Nimm einfach eine Kneifzange.
Batman: Ich schenk dir keine Kneifzange!

Line Hoven, Illustratorin, und Jochen Schmidt, Autor („Zuckersand“, C. H. Beck), zeichnen für chrismon Dialoge auf. Es sprechen Paare aus der Bibel, aus Kunstgeschichte, Popkultur und Gegenwart

Erledigt

Den Berg neu erfinden? Der ist doch völlig okay!

Neulich in Innsbruck. Nennt mich eine alte Kitschnudel, aber ich hätte stundenlang am Inn sitzen können und diese Berge angucken. Patscherkofel. Kleiner Solstein. Rumer Spitze. Ehrfurcht einflößend. Majestätisch. Aber dann fiel mir dieses lokale Touristikmagazin in die Hände – und ich bekam Angst. Der Berg an sich bringt nicht mehr, stand da, wörtlich: „Wir müssen den Berg jedes Jahr neu erfinden, um ihn immer wieder spannend zu machen.“ Dahinter steckt der „Trend zum kurzen, aber intensiven Erlebnis“, so der Geschäftsführer der Bergbahn Ellmau. An der Gondel, bestätigt der Geschäftsführer des Tourismusverbands,



Ursula Ott ist Chefredakteurin von chrismon. ott@chrismon.de

kaufe man sich künftig „die Eintrittskarte in eine Erlebniswelt“.

Und in diesen Erlebniswelten der Alpen ist aus dem Berg längst ein „Aktivberg“ geworden, den man „besiegen“ muss – allerdings: „Der Gipfelsieg wird mit zwei hochmodernen Gondelbahnen leicht und bequem.“ Bloß keine echte Anstrengung mit Schweiß und Blasen am Fuß. Er tat mir jetzt ein bisschen leid, der Berg. Was machen die mit dem? Und hatte der liebe Gott am sechsten Tag der Schöpfung – oder wars der fünfte? – den Berg nicht doch recht prächtig erfunden? Warum dann jedes Jahr neu erfinden? Apropos. „Oben angekommen, finden Sie das höchste Gotteshaus Österreichs“, das stand auch noch im Prospekt der Bergwelt Ellmau in Tirol. Sehr bedauerlich, dass sie noch keine Hochleistungs-Zehnergondel in die Erlebniswelt Himmel gebaut haben...

Ach ja, bald ist da oben wahrscheinlich der einzig friedliche Ort ohne Eventcharakter. Bis dahin scheinen Friedhöfe die letzten Refugien von Ruhe und Natur zu sein. Meine Kollegin Christine Holch hat sich auf dem Frankfurter Hauptfriedhof, in Bremen, Karlsruhe und Bergisch Gladbach umgeschaut (ab Seite 34): Der Trend geht zur naturnahen Bestattung. Und obwohl auch dort das Erlebnis Einzug hält – vom Fußball auf dem Grabstein bis zum Wildapfellehrpfad neben der Kapelle – sind viele Friedhöfe heute das letzte ruhige Idyll in der Stadt. Schon beim Lesen übrigens wird man ganz still. Friedlichen Spätsommer! ❖

Wen soll ich wählen?

Falls Sie da noch unschlüssig sind: Hilfe verspricht der Wahl-O-Mat der Bundeszentrale für politische Bildung: Internetnutzer können auf 38 Thesen mit „stimme zu“, „stimme nicht zu“, „neutral“ oder „These überspringen“ reagieren. Alle Parteien, die zur Wahl zugelassen sind, können die Thesen ebenfalls beantworten. So kann der



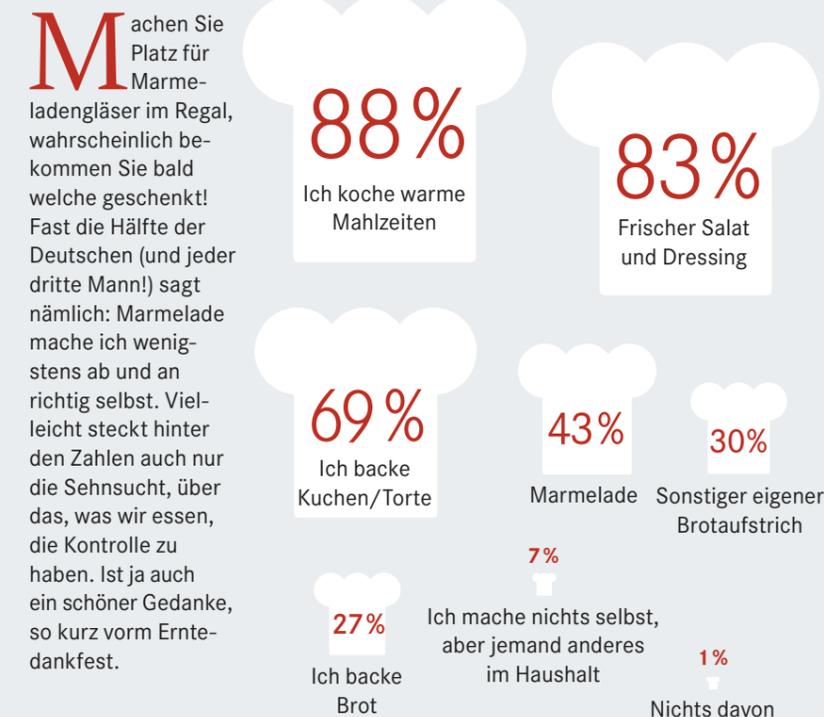
Wahl-O-Mat den Grad der Übereinstimmung zwischen Wähler und Parteien errechnen. Der Wahl-O-Mat für die Bundestagswahl am 24. September startet am 30. August – also im heißen Wahlkampf.

Mehr Infos unter > www.wahl-o-mat.de

Umfrage

Deutschland, Land der Köche

Ein warmes Essen, ein Dressing, ein frisches Brot: Was davon machen Sie ab und an noch so richtig selbst?



Quelle: Kantar EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Mehrfachnennungen waren möglich. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1003 Befragte) finden Sie unter > chrismon.de/umfrage

ILLUSTRATION: LINEHOVEN; FOTOS: KARIN BINNER, BPB

Anzeige

SILVANERLIEBE

6 WEINE AUS FRANKENS BESTEN LAGEN

WINZERKELLER RANDERSACKER
3x 2016 RANDERSACKERER EWIG LEBEN SILVANER KABINETT TROCKEN
 Aromen von Zitrusfrüchten, Limetten, Kiwi, Apfel und Melone. Am Gaumen ist der Silvaner saftig, klar mit mineralischem und trockenem Nachhall.
 Alk: 12,0 % vol | S: 6,4 g/l | RZ: 8,4 g/l | 0,75 l
 Art-Nr. 7009501327 | EP: 6,20 (8,27 €/l)

WINZER AN DER MAINSCHLEIFE
3x 2016 VOLKACHER KIRCHBERG SILVANER KABINETT TROCKEN
 Die an Zitrusfrüchte und Maracuja erinnernden Aromen setzen sich wunderbar am Gaumen fort und unterstreichen den frischen Charakter.
 Alk: 11,5 % vol | S: 6,5 g/l | RZ: 7,3 g/l | 0,75 l
 Art-Nr. 4504901327 | EP: 6,10 (8,13 €/l)

6ER PROBEPAKET „SILVANERLIEBE“
 6 x 0,75 l | Bestell-Nr.: 94519

JETZT BESTELLEN UND GENIEßEN:
T 09321 7005-184
 peter.fladung@gwf-frankenwein.de
www.gwf-frankenwein.de

VERSANDKOSTENFREI (statt 5,90 €)
 GÜLTIGKEIT: bis 30.09.2017 bzw. solange Vorrat reicht. Änderungen vorbehalten.
 JUGENDSCHUTZ: Mindestalter 18 Jahre.
 WIDERRUFSRECHT: Innerhalb 14 Tagen, weitere Infos unter www.gwf.de/widerruf
 WEIN ENTHÄLT SULFITE! Es gelten unsere AGBs und die Datenschutzerklärung.

ANBIETER UND ABFÜLLER:
WINZERGEMEINSCHAFT FRANKEN EG
 Alte Reichsstraße 70 | 97318 Kitzingen
 T: 09321 7005 - 0 F: 09321 7005 - 131
 „Beste Gebietswinzergenossenschaft 2017“

6ER PROBEPAKET
 nur **36,30 €** (8,07 €/l)
 VERSANDKOSTENFREI
 AKTIONSVORTEIL
15%

Sie sind ein Segen, hier und dort

Aramäische Christen in Deutschland können beides – integriert sein und alte Traditionen bewahren. Nun brauchen sie Hilfe



Annette Kurschus ist Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Herausgeberin von *chrismon*

„
Sie kämpfen für die Klöster in der Türkei – und finden dort Energie für ihr Leben unter uns
“

Die Landschaften der Osttürkei gehören zu den Kernlanden der Bibel; dort erhielten die aus Palästina geflohenen Anhänger Jesu erstmals den Namen „Christen“. Und schließlich brachen aus Haran, südwestlich von Diyarbakir, Abraham und Sara auf, um ein „Segen für alle Völker“ zu werden (1. Mose 12,1–4).

Die aramäischen Christen brauchen und haben die Solidarität der Christen in Europa jedoch vor allem deshalb, weil sie längst schon unsere Schwestern und Brüder, unsere Nachbarn und Kolleginnen, unsere Kommilitonen und Mitschülerinnen sind. Rund 100 000 Aramäer leben in Deutschland, die meisten davon in Ostwestfalen in der Region um Gütersloh. Zu ihnen pflegt unsere westfälische Landeskirche seit langen Jahren herzliche ökumenische Kontakte.

Wer die derzeit vom Staat bedrohten Klöster besucht, wird dort möglicherweise mit größter Selbstverständlichkeit in breitem Ostwestfälisch begrüßt. Oder er trifft auf einen Abt, der fließend Schwedisch spricht und seinen Doktor der Theologie in Oxford gemacht hat. Vor drei Jahren hatte ich zu einem solchen Besuch die Gelegenheit – und habe genau das erlebt.

Mich fasziniert, mit welcher Treue die aramäischen Christen ihre Liturgie und Gottesdienstsprache pflegen und wie selbstverständlich sie ihre tiefe Liebe zu den anatolischen Landschaften zeigen. Diese Landschaften erleben sie als Kraftorte für ihre Kirche. Mich beeindruckt, wie sie sich ganz auf das Leben dort einlassen und mit Fantasie und Kreativität den eigenen Glauben weiterentwickeln.

So stellen sie übrigens einige gängige Vorurteile über Migration und Religion infrage. Zum Beispiel dies: Man könne letztlich nur in einem Land zu Hause sein. Oder das: Integration sei dann gelungen, wenn man die eigenen alten Traditionen möglichst gründlich verlernt habe. Die syrisch-orthodoxe Kirche zeigt das Gegenteil. Mit Spenden, Ehrenamt und Engagement kämpfen sie hier in Europa für die Klöster und die Glaubensgeschwister dort in der Türkei und finden an den alten Kraftorten ihres Glaubens zugleich Energie und Zuversicht für ihr Leben und ihren Glauben unter uns. Wobei – nebenbei bemerkt – der neuerdings in Verruf geratene Doppelpass eine große Hilfe ist.

Mit neuen Formen der Jugendarbeit, einem europaweiten Fernsehsender und eigenem Religionsunterricht an staatlichen Schulen gehen sie ungewohnte Wege, um den alten Glauben im neuen Umfeld zu bewahren.

So ist die syrisch-orthodoxe Kirche für die Christenheit in Europa längst zu einer Bereicherung und zum Segen geworden. Wir müssen alles tun, dass sie dies auch in der Türkei sein und bleiben kann. ✦

FOTO: MARTINA CHARDIN

Und wie sehen Sie das? Kann man nur in einem Land zu Hause sein? Schreiben Sie uns Ihre Meinung > chrismon.de/aramaeer

Baltikum - Unser Reisetipp für alle chrismon-Leser!



Alexander Newski Kathedrale

Litauen, Lettland & Estland erkunden

Baltikum - Erleben Sie mittelalterliche Städte, ein reiches kulturelles Erbe und unberührte Natur. Zwischen Meer und Wäldern, Dünen und Flüssen finden sich Landschaften von beschaulicher Schönheit. Auch die Hauptstädte Tallinn, Riga und Vilnius mit ihren wunderschön restaurierten Altstädten werden Sie begeistern!

Ihr Reiseverlauf

1. Tag: Anreise. Flug nach Vilnius, Transfer zum Hotel.

2. Tag: Vilnius - Trakai - Vilnius (ca. 60 km). Nach dem Frühstück unternehmen Sie eine halbtägige Stadtrundfahrt durch Vilnius, auch „Perle des Barock“ genannt. Die Altstadt wurde 1994 zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Sie sehen u. a. die St. Stanislaw-Kathedrale, die Peter-Paul-Kirche, das Gotische Ensemble, den Rathausplatz, die alte Universität und die Kapelle im Tor der Morgenröte mit der Schwarzen Madonna. Am Nachmittag fahren Sie nach Trakai. Das Städtchen war die mittelalterliche Hauptstadt Litauens und im 14. und 15. Jhd. Residenz der litauischen Großfürsten. Sie besichtigen die imposante Wasserburg aus dem 14. Jhd., die über zwei hölzerne Brücken zu erreichen ist. Sie ist die einzige erhaltene Wasserburg in Osteuropa.

3. Tag: Vilnius - Kaunas - Klaipeda - Nida (ca. 330 km). Auf der Fahrt Richtung Küste machen Sie einen Stopp in Kaunas und sehen die hübsche Altstadt mit der Freiheitsallee, dem barocken Rathaus und der Georgenkirche. Nachmittags erreichen Sie Klaipeda. Nach einem kurzen Rundgang durch die labyrinth-artige Altstadt mit den vielen Fachwerkhäusern geht es mit der Fähre auf die Kurische Nehrung und zu Ihrem Hotel in Nida. Der Naturpark Kurische Nehrung, UNESCO-Weltnaturerbe und einer der faszinierendsten Landstriche Europas, ist geprägt von Sanddünen und schönen Wäldern auf einem 95 km langen Küstenstreifen zwischen Kurischem Haff und Ostsee.

4. Tag: Nida. Am Vormittag erkunden Sie die bekannte Hohe Düne und den hübschen Fischerort Nida mit seinen reetgedeckten, farbenfrohen Holzhäusern. Sie besichtigen das Thomas-Mann-Haus, das der Nobelpreisträger 1929 als Feriendomizil errichten ließ und das heute eine interessante Ausstellung über sein Leben beherbergt. Den Nachmittag können Sie nach Belieben gestalten.

5. Tag: Nida - Siauliai - Rundale - Riga (ca. 350 km). Auf der Fahrt nach Lettland machen Sie einen Stopp in Siauliai (Schaulen), wo der „Berg der Kreuze“ zu finden ist. Die ersten Kreuze wurden hier im 19. Jhd. nach den Aufständen gegen die Russen für die im Kampf gefallenen Litauer aufgestellt. In Bauska steht eine Besichtigung

des Barockschlosses Rundale auf dem Programm. Die Sommerresidenz wurde im 18. Jhd. errichtet und eifert in Pracht und Prunk dem französischen Versailles nach. Im Inneren ist der ansonsten barocke Bau hauptsächlich im Rokokostil gehalten. Der weitläufige Schlosspark wurde nach den Regeln französischer Gartenbaukunst angelegt. Anschließend Weiterfahrt nach Riga.

6. Tag: Riga. Am Morgen entdecken Sie auf einer Stadtrundfahrt und bei einem Rundgang die Schönheiten Rigas. Das prunkvolle Jugendstilviertel rund um die Alberta iela und die gut sanierte Altstadt, die seit 1997 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, die zahlreichen gut restaurierten Bauten, der Dom, die Gebäude der Großen und Kleinen Gilde, das Schloss und das berühmte Schwarzhäupterhaus werden Sie begeistern. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

7. Tag: Riga - Sigulda - Tallinn (ca. 370 km). Heute geht die Fahrt zunächst nach Sigulda, wo Sie eine kleine Stadtbesichtigung unternehmen, und weiter in den Gauja Nationalpark, der zu den landschaftlichen Höhepunkten Lettlands gehört. Der Fluß Gauja hat hier ein bis zu 85 m tiefes Urstromtal geschaffen, das mit Stromschnellen, Schluchten, Steilhängen, Höhlen und Felsen eine abwechslungsreiche Landschaft bietet. Sie sehen die legendenreiche Gutmannshöhle und besichtigen die sagenumwobene Burg Turaida, die mit ihren fünf Wehrtürmen 1214 als Residenz des Bischofs von Riga errichtet wurde. Die im Stil des Mittelalters hergerichteten Innenräume gewähren einen Einblick in die damalige Zeit. Gegen Abend erreichen Sie Tallinn.

8. Tag: Tallinn. Am Morgen Stadtführung mit deutschsprachigem lokalen Reiseführer. Zur mittelalterlichen Altstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde, gehören der Domberg und die Unterstadt. Während in der Unterstadt Rathaus, Gildehäuser und Kirchen den Einfluss der Hansekaufleute und den Wohlstand der Bürger widerspiegeln, sind auf dem Domberg Zeugnisse der jeweiligen Landesherren zu sehen, wie Domkirche, Alexander Newski Kathedrale und das Schloss, heute Sitz von Parlament und Regierung. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

9. Tag: Abreise. Transfer zum Flughafen Tallinn und Rückflug.



Jetzt unseren Katalog gratis bestellen!

Bestellung Online unter www.maris-reisen.de/katalog

Telefonische Buchung und Beratung unter der Hotline 040-27 83 84 864* sowie im Internet unter www.maris-reisen.de *zum Ortstarif

Veranstalter dieser Reise ist Maris Reisen GmbH & Co. KG, 22083 Hamburg. Maßgeblich sind die Reise- und Zahlungsbedingungen der Maris Reisen GmbH & Co. KG (Einsicht möglich unter www.maris-reisen.de/agb.html). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines sind eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises u. evtl. Prämien für Versicherungen zu leisten. Die Anzahlung wird auf den Reisepreis angerechnet. Die Restzahlung wird fällig, wie im Einzelfall insbesondere in der bindenden Reisebestätigung vereinbart, spätestens jedoch vier Wochen vor Reiseantritt.

9-tägige Rundreise

ab **899,-** Euro p. P.

• Inklusive 2 Nächte auf der Kurischen Nehrung

Inklusivleistungen:

- Rail & Fly 2. Klasse inkl. ICE Nutzung
- Linienflug mit airBaltic (oder vergleichbar, Umsteigeverbindung) nach Vilnius und zurück von Tallinn
- Transfers und Rundreise im komfortablen Reisebus
- 6 Übernachtungen in 4-Sterne Hotels (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 2 Übernachtungen im 3-Sterne Hotel in Nida (Landeskategorie) im Doppelzimmer
- 8x Frühstück
- Eintritte für Wasserburg Trakai, Thomas-Mann-Haus, Schloss Rundale, Burg Turaida
- Fährüberfahrt auf die Kurische Nehrung
- Umweltgebühren Kurische Nehrung
- Qualifizierte, deutschsprachige Reiseleitung (Tag 2 - 7)
- Qualifizierter, deutschsprachiger Reiseführer in Tallinn (Tag 8)



Preise & Termine 2018 in €/Person

Saison	Abflughafen (Flughafenzuschlag): Berlin-Tegel (0,-), Hamburg (45,-), Frankfurt (39,-), München (29,-)	9-tägig	
		DZ	EZ
A	05.10.	899,-	1.169,-
B	11.05. 15.06. 13.07. 10.08. 14.09.	959,-	1.229,-

Buchungscode: VNOR07

Hinweise: Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen. Bei Nichterreichen behalten wir uns vor, die Reise bis 30 Tage vor Reisebeginn abzusagen. Programmänderungen vorbehalten.

Wunschleistung pro Person: Zuschlag Halbpension (7x Abendessen Tag 2-8): € 149,- Auch buchbar ohne Flug p. P. ab € 549,-!

Jetzt buchen!

Wie ein eingesperrtes Tier

So fühlte sich Marietta in der Psychiatrie. Sie ritzte sich, randalierte, wollte sich umbringen – bis jemand die starke junge Frau in ihr erkannte. Die Frau, die Ärztin werden will



Text: Nataly Bleuel
Fotos: Inga Alice Lauenroth

Marietta sitzt im Biergarten, aufrecht auf einer Bank. Es ist in Berlins Mitte, unter lauschigen Kastanien, hippe Leute um sie herum, Marietta raucht. Ihr Gesicht etwas blass, die Haare schulterlang, fahlgrüne Augen und Marietta spricht, stundenlang, klar, direkt und selbstbewusst. Keine Frage bleibt unbeantwortet, kein Gedanke unversucht. Nicht nach den unzählbaren Selbstmordversuchen, sieben, zwölf, achtzehn? Nicht nach Details, geritzt hat sie sich beispielsweise mit abgebrochenen Filzstiften, doch entzündet hat sich das nie, denn sie schmuggelte Desinfektionsmittel in die geschlossene Jugendpsychiatrie.

Nur was ihre Mutter angeht, da wird Marietta wortkarg. Die Mutter: schwierig. Möglicherweise sich selbst ein Rätsel, so wie sich Marietta eines war. Sie will ihre Mutter vor ihren Erinnerungen bewahren.

Denn Marietta ist jetzt hier und kann nach vorn blicken. Ich will Medizin studieren, sagt sie, und Neurologin werden oder Kardiologin. Und dabei leuchten ihre Augen. Marietta macht gerade ihr Abitur nach und schreibt Einsen. Bis vor kurzem hatte sie keinen Schulabschluss und wollte auch mal Fleischerin werden. Als der potenzielle Arbeitgeber ihre Unterarme sah, Marietta versteckt sie nicht, rief er: Da weiß man ja nie, ob du dir nicht ins eigene Fleisch hackst?

So erzählt das Mariettas Betreuerin. Die hat mich rausgeholt, sagt Marietta. Sicher auch mit ihrer direkten Art, ihrem Humor und ihrem durchdringenden Blick. Sie habe, sagt Ellen Atrott, in Marietta diese selbstbewussteste, starke junge Frau gesehen. Da trug sie die Haare noch kreuz und quer geschoren, die Haut verkrustet und ihre Augen konnten jenes grüne Schillern annehmen, bei dem die Therapeutinnen wussten: Jetzt geht es wieder los, jetzt kommt die Psychose.

Marietta ist jetzt 23. Sie hat ihre Jugend in der Psychiatrie verbracht. Und ihr Leben davor im Nichts. Man könnte sagen: Sie war die ersten 20 Jahre ihres Lebens weg. „Im Negativen“, so sagt sie das: Alles war negativ für mich. Nichts Gutes, nichts Schönes, kein Glück, keine Geborgenheit. Negativ.

Wenn man sie fragt, ob es nicht eine Sache gab, die sie als Kind zufrieden machte, und sei es die Bettdecke, die man sich über den Kopf zieht? – Dann schüttelt Marietta den Kopf und sagt: höchstens die Höhlen. Als Kind hat

„
Das grüne
Schillern
in den Augen
zeigte den
Therapeu-
tinnen:
Jetzt gehts
wieder los

“

sie sich Höhlen gebaut, am Nordgraben. Am Rande der Stadt, wo die Menschen wohnten, ihre Mutter, ihr Vater und ihre sechs Geschwister. Der Vater war Busfahrer, die Mutter bekam Kinder. Vielleicht, um ihre innere Leere zu überleben, sagt Marietta. Und ihre Schwester Inga glaubt das auch.

Inga ist die Älteste, Marietta die Zweitjüngste. Die beiden waren sich immer nah. Inga hat Fotos von Marietta gemacht, um ihr näher zu sein; zwischen ihnen ein Objektiv. Inga sagt: Es hätte auch jedes andere Kind in unserer Familie erwischen können. Als wäre Marietta der Blitzableiter; als hätte Inga ein schlechtes Gewissen.

Inga sitzt im Biergarten neben ihrer Schwester, sie wollen beide reden. Inga hat rote Locken und Marietta das gleiche gackernde Lachen wie ihre 15 Jahre ältere Schwester. Inga strahlt Marietta an, so froh, als wäre ihre kleine Schwester aus der Unterwelt zurückgekehrt. Und das ist sie wohl auch.

Marietta ist als Kind mit fünf, sechs Jahren öfter von zu Hause abgehauen, um sich mit bloßen Händen in die Erde zu graben, in den Nächten und auch im Winter. Draußen hatte sie keine Angst, aber drinnen. Kälte war sie gewohnt. Wenn der Vater abends von der Arbeit heimkehrte, hat er sie gesucht. Und in der Höhle gelassen. Selbst wenn die Polizei kam. Er war gut zu mir, sagt Marietta und lächelt, mein Schutzengel. Der Vater ein Wesen, das zwischen Außen und Innen vermitteln konnte.

Sonst gab es nur das Negative. Und das Totseinwollen. Das war von Anfang an so, sagt Marietta, und dass sie sich an kaum etwas in ihrer Kindheit erinnern könne. Die Psyche muss den Menschen mitunter vor seinem Gedächtnis schützen.

Die große Schwester hat noch ein anderes Bild vor Augen: von einem kleinen frechen Mädchen mit blondem Strubbelhaar und strahlenden Augen, so ein Erich-Kästner-Kind, sagt Inga. Doch plötzlich, mit sechs oder sieben, war es weg.

In der Dunkelheit im Zimmer hatte ich immer Angst, sagt Marietta. So sehr, dass sie die Nacht über wach lag und sich nicht einen Fuß weit hinaustraute.

Ich wollte nicht angefasst werden, Berührungen auf der Haut, fester Druck, Umarmungen. Ich hatte, sagt Marietta heute, sensorische Schwierigkeiten.

Draußen war alles laut, die Stimmen, die Menschen, die Geräusche, der Zementmischer, das Hupen, das Rauschen,



Marietta schläft viel,
auch wegen der Medikamente.
Am liebsten unter
Infrarotlicht, das tut gut



Sieben Stunden musste Marietta in der Notaufnahme warten. Ohne ihre Schwester wäre sie bald wieder abgehauen. Dann blieb sie einen Monat in der Klinik

„
Die Stimme spricht zu ihr, sie spricht ihr zu. Sie peinigt sie nicht, ist es die Vernunft?“

das Geschrei. Zu laut. Zu viel, alles zu viel. Du willst dir die Ohren zuhalten. Als Jugendliche setzte sie Kopfhörer auf, mit lauter Musik, die alles andere übertönen sollte.

Aushalten. Ich muss aushalten, das sagte sie sich vor. Gesichter: Marietta hat richtig geübt, sie zu lesen, sagt Inga. Denn sie wollte erkennen können, ob ein Mensch traurig ist oder wütend. Es ist aber nicht so, dass Marietta nicht wüsste, was das ist. Es ist, als empfände und fühle sie eher zu intensiv.

Da ist eine Stimme, die spricht zu ihr, sie spricht ihr zu. Du musst jetzt dies tun oder jenes. Sie peinigt sie nicht, es sind nicht viele, ist es gar die Vernunft? Halte aus!

Die Kinder in der Schule und sogar die eigenen Geschwister waren anders als ich, sagt Marietta. In der Schule hatte sie keine einzige Freundin. Sie spürte, dass die anderen sie seltsam fanden. Sie sich auch.

Der einzige Schutz: der Vater. Viel älter als die Mutter, sie ist jetzt sechzig. Er hatte es am Herzen, er musste ge-

pfligt werden. Es ging rau zu, sagt die Betreuerin. Die Mutter hatte Aussetzer, so sehen das Inga und Marietta. Mehr wollen sie nicht sagen.

Am 5. November 2007, als Marietta 15 ist, stirbt ihr Vater. Alle sind da, zu Hause, die ganze Familie. Zu Inga sagt er, sie möge auf seine Kinder aufpassen und auf sich. Marietta sitzt neben ihrem Vater und hält seine Hand als er geht, um 18 Uhr 36.

Von diesem Moment an verliert Marietta den Halt.

Wie sich das äußert, das beschreibt ihre Betreuerin so: Es kommt dieses ständige Kichern, und Mariettas Augen verändern sich. Ihre Aura auch, sie wird hoch, hell, flirrend.

Beim ersten Mal nahm sie alle Schmerztabletten, die von ihrem Vater übrig waren. Beim zweiten Mal Paracetamol, an was anderes kam sie nicht ran. Beim dritten Mal die Pulsadern, die Badewanne rot vom Blut, dann Stricke, Gifte, Gas. >

Anzeige

Erlebte Liebe weitergeben.



„Das will ich mir schreiben in Herz und Sinn, dass ich nicht für mich auf der Erde bin. Dass ich die Liebe, von der ich lebe, liebend an andere weitergebe.“

Mit diesem Zitat beschließt Marianne Havemann die Biographie ihrer Adoptivmutter. Zeilen, die die rührige Dame nicht nur schrieb. So lebte sie.

Aussichtsreich begann ihr Leben nicht: 1927 unehelich geboren, ins Heim gegeben, vernachlässigt. Doch das Schicksal der kleinen Marianne wendet sich zum Guten. Einjährig wird sie von Ilse Havemann adoptiert, die ihr Zuneigung schenkt, wie es nur eine Mutter kann. Nach der Trennung der Adoptiveltern zieht Marianne Have-

mann mit ihrer Mutter zu den Großeltern nach Güstrow und wächst zu einer selbstbewussten jungen Frau heran. Als sie 1951 in den Westen flieht, holt sie so bald wie möglich ihre Mutter aus der DDR zu sich. Über 20 Jahre leben die beiden harmonisch miteinander, reisen viel, sind unzertrennlich. Zuletzt pflegt Marianne Havemann ihre Mutter hingebungsvoll bis diese mit 94 Jahren stirbt.

Die Erlebnisse ihrer eigenen Kindheit und die tiefe Zuneigung zwischen ihr und ihrer Mutter, weckten in Marianne Havemann ihren Herzenswunsch: Sie bat den SOS-Kinderdorf e.V., für den sie schon viele Jahre spendete, sich um ihren Nachlass zu kümmern und setzte ihn zu ihrem Erben ein. Mit ihrem Vermögen schenkt sie damit heute benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine Perspektive und die Geborgenheit, die sie einst durch ihre Mutter erfahren durfte.



Ihr letzter Wille kann ein neuer Anfang sein.

- ✓ Wir kümmern uns selbstverständlich um Ihre Bestattung und die Grabpflege ganz in Ihrem Sinne.
- ✓ Wir leiten mit Umsicht alle notwendigen Schritte zur Abwicklung Ihres Nachlasses in die Wege, kündigen Verträge und lösen Ihren Haushalt auf.
- ✓ SOS-Kinderdorf ist von der Erbschaftssteuer befreit.
- ✓ Sie wünschen keine Blumen am Grab? Biten Sie um eine Kranzspende und schenken Kindern eine Zukunft.

Sie möchten mehr darüber erfahren? Wir beraten Sie gerne:

Frau Dr. Späth und KollegInnen
Telefon 089 12606-123, erbehilft@sos-kinderdorf.de
SOS-Kinderdorf e.V., Renatastraße 77, 80639 München
www.sos-kinderdorf.de/testament



„
Sie
versuchte,
sich um-
zubringen.
Sie wusste
nicht, was
sie sonst
tun sollte.
Drei Jahre
lang
“

Sie kam in die Jugendpsychiatrie im Klinikum Berlin-Buch. Sechs Zimmer: vier mit drei Betten und drei Schränken, zwei Kriseneinzelzimmer mit Fenster in der Tür. Beobachtet durch die „Kanzel“, mit den Erziehern und Betreuerinnen darin. Weiße Wände, Krankenhauskunst, Kritzeleien, Fenster und Türen geschlossen. Marietta sagt, sie fühlte sich wie ein eingesperrtes Tier. Sie ritzte sich, um sich von den seelischen Schmerzen abzulenken. Sie versuchte, es endlich zu schaffen, sich umzubringen. Sie wusste nicht, was sie sonst tun sollte, Wochen, Monate, drei Jahre lang. Dann schnitt man sich halt die Haare. Oder zog sich mit den Zähnen die Haut ab. Und randalierte und attackierte die Menschen. Marietta schrieb Tagebuch.

3. Oktober 2009: Der Druck hat sich in meinem Gehirn ausgebreitet und jetzt habe ich eine Art Kopfschmerzen. Außerdem will ich sterben. Ich habe ein starkes Gefühl danach, ich

will gar nicht mehr selbstständig leben oder Verantwortung übernehmen, ich habe Angst davor.

7. Oktober: Der Ausschlag am Hals, den ich vom Strangulieren habe, ist schon besser geworden. Ich würde es so gern noch einmal versuchen.

21. Oktober: Heute Nachmittag war meine Mutter hier. Ich saß auf dem Flur, sie stand vor mir. Hatte auch noch Tränen in den Augen und hat einen Arm nach mir ausgestreckt. Erst habe ich gezögert. Dann bin ich aber doch aufgestanden. Ich habe es für sie getan. Es könnte nämlich so sein, dass sie mich das letzte Mal lebendig gesehen beziehungsweise umarmt hat.

10. November: Ich habe niemanden, an dem ich mich festhalten kann. Der Einzige, der mir Halt gegeben hat, die Person ist tot. Ich kann mich nirgendwo mehr festhalten. Deswegen falle ich immer wieder. In ein schwarzes Loch. Ganz tief. Da ist nichts. Schwarz, ohne Ende. >

Auf dem Balkon, das war ein guter Tag.
Anders als der Tag an der Ostsee.
Marietta lief schon früh morgens raus,
sich ablenken, Stimmen loswerden.
Aber nichts half, sie mussten zurück
nach Berlin

Anzeige

DER ÜBERRASCHUNGS-HIT AUS FRANKREICH – NACH EINER WAHREN GESCHICHTE!

„EINE GESCHICHTE, DIE SO LÜSTIG IST, WIE SIE WAHR IST.“
BILD AM SONNTAG

„DIESER FILM IST EINE ECHTE PERLE!“
NDR DAS!

EIN DORF SIEHT SCHWARZ

JETZT ALS DVD, BLU-RAY UND ALS VOD

www.ein-dorf-sieht-schwarz.de f / Prokino

Sie war in sich verloren, sagt ihre Betreuerin.

Ich wollte nicht mehr aushalten, sagt Marietta und: Ich war mir selbst egal.

Inga sagte zu ihr: Ich kann verstehen, wenn du nicht mehr willst.

Eines Tages erhielt die Therapeutin Ellen Atrott einen Anruf aus Buch: Man hätte da einen Fall – und keinen Plan mehr. Marietta würde bald 18, da müsste sie eh raus. Aber wohin? Sie glaubt: Wenn diese Frau nicht gekommen wäre, säße sie heute noch und den Rest ihres Lebens in der geschlossenen Psychiatrie.

Anzeige

Wer die Erde sehen will, wie Gott sie geschaffen hat, muss nach Ecuador!

Buchen Sie Galapagos & Ecuador beim Experten.

Gruppenreise ab **2.550 €** zzgl. Flug

Sie erreichen uns: Tel. 069 - 71 91 40 30
E-Mail: info@galapagos-pro.com
www.galapagos-pro.com

GALAPAGOS PRO Reiseveranstalter: Galapagos PRO GmbH
Telemannstraße 20 | 60323 Frankfurt/Main

Atrott war mal Bauarbeiterin und Klinikclown, das sagt sie, wenn man sie fragt, was ihr Beruf sei. Jetzt ist sie Therapeutin bei einer Wiedereingliederungshilfe für schwierige psychiatrische Fälle. Als sie Marietta zum ersten Mal besuchte, im Aufenthaltsraum der Jugendpsychiatrie, sagte sie, mit ihrer anpackenden Art: Wenn du dich wieder umbringen willst, sag's mir bitte gleich, ich komme nämlich, um zu bleiben!

Die Therapeutin sieht in Marietta diese selbstbewusste, starke junge Frau. Atrott glaubte daran, dass Marietta eines Tages allein in einer betreuten Wohnung leben könnte. Selbstständig Verantwortung für sich übernehmend.

Es wird ein langer Prozess, mit stabilen Phasen und mit entsetzlichen Rückschlägen. Mit einem Freund, mit einer abgebrochenen Ausbildung zur Altenpflegerin, mit psychotischen Phasen und wiederholten Selbstmordversuchen, mit Einweisungen und den Versuchen, ins Leben zurückzukehren. Mit einem Kind, mit 18 wird Marietta schwanger. Sie lebt mit dem Vater des Kindes, der Drogen nimmt, in einer Wohnung in Köpenick. Beobachtet von ihrer Betreuerin und ihrer Schwester.

An einem frühen Morgen im September 2015 klingelt Ingas Telefon. Marietta haucht nur noch. Inga rast zu ihrer Wohnung. Den Morgen überlebt auch Inga gerade so. Die Kohlenmonoxidkonzentration in Mariettas Körper betrug mehr als 50 Prozent. Als könnte man Geister austreiben.

Marietta bekam einige Diagnosen: ein Borderlinesyndrom, eine dissoziative Persönlichkeitsstörung und zuletzt das Asperger-Syndrom. Mit der Asperger-Diagnose kann sie sich erstaunlich gut identifizieren, das intensive Empfinden, die sensorischen Schwierigkeiten, die soziale Absonderung. Diese Diagnose, sagt sie, habe ihr geholfen, sich selbst besser zu erkennen. Als schälte sich ein Ich heraus.

Und sogar die Mutter scheint sich damit anzufreunden. Asperger ist vererbbar. Manche Menschen leben damit, ohne es zu wissen, sich selbst ein Rätsel, dissoziativ.

Dissoziativ heißt, dass Wahrnehmung, Bewusstsein, Gedächtnis, Identität und Motorik auseinanderfallen. Ich bin kein Individuum. Mein Ich ist keine unteilbare Einheit, mit Grenzen, es löst sich auf.

Vor einem Jahr hat Inga Marietta auf eine Reise in die Türkei mitgenommen. Seither ist sie aufgeblüht, sagt Inga. Sie war in einem warmen Land. Und willkommen in der Familie des jungen Mannes, in den sie sich verliebt hat. Sie ist sehr verliebt. Das hilft, sagt Inga und lacht laut.

Mariettas Sohn ist jetzt fünf. Er lebt bei seiner Großmutter. Jemand musste ihn zu sich nehmen, denn Marietta wollte ihn vor sich schützen. Inga hat es versucht, doch ihr Leben geriet ins Wanken. Jetzt schaut auch eine Familienhelferin nach ihm. Und die Mutter, sagen die Schwestern und die Betreuerin, habe sich zum Positiven verändert.

Wenn Marietta weiterhin so stabil ist, will sie ihr Kind wieder zu sich nehmen. Atrott hat ihr einen Platz in einem Übergangswohnhaus in Berlin-Mitte vermittelt. Da könnte sie auch mit ihrem Sohn wohnen. Marietta ist eine gute Mutter, sagt Ellen Atrott.

Mein Sohn und ich, wir kuscheln und reden viel, sagt Marietta. Und dass sie jetzt gelernt habe, dass das helfen kann. Und dass man nicht alles aushalten muss. Vor allem, wenn es dunkel wird. Und dann, sagt sie und blinzelt in die Kronen der Kastanien, lassen wir eben das Licht an. ❖

Was tun, wenn Angehörige, Freunde in eine schwere Krise geraten? Wenn ich selbst Hilfe brauche?
Tipps und Adressen: chrismon.de/psychiatrie

„Mensch, Arbeit, Handicap“

Wer arbeitet, wer einen Job hat, eine Ausbildung macht, gewinnt an Selbstbestimmung. Auch wenn er krank oder behindert ist. Wer arbeitet, kann sein Leben selbst gestalten. Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege hatte einen Fotowettbewerb ausgeschrieben, der diesen Zusammenhang sichtbar machen soll. Das Preisgeld: insgesamt 24 000 Euro.

Die Jury, zu der auch der renommierte Hamburger Fotograf Peter Bialobrzeski und Dirk Artes, Art-Direktor von chrismon, gehörten, hatte aus 284 Wettbewerbsbeiträgen auszuwählen. Inga Alice Lauenroths Bilder von ihrer Schwester Marietta gehören zu den prämierten Einreichungen.

Die Bekanntgabe der Preisträger und die Preisverleihung finden am 4. September in Hamburg statt. Danach sind alle prämierten Fotos auch online zu sehen.

chrismon.de/bgw



Seit die Fotografin Inga Alice Lauenroth gemerkt hat, dass große Themen auch direkt vor der Haustür liegen, hat sie nicht mehr nur an denen anderer geklopft, sondern auch ihre eigene geöffnet und Bilder von ihrer Familie herausgeholt.



Die Autorin Nataly Bleuel hat für Marietta erst mal einen Wunsch: dass die Liebe nicht vergeht, niemals, negativ! Und zweitens, dass sie später mal in ihre Sprechstunde kommen kann.

Die traumhafte Natur der Grünen Insel mit allen Sinnen entdecken

Der keltische Zauber Irlands



Klippen von Moher

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – Anreise.** Flug nach Dublin und Hoteltransfer.
- 2. Tag – Dublin – Galway (ca. 230 km).** Stadtrundfahrt Dublin. Weiterfahrt nach Galway und Besuch einer Whiskeydestillerie in den Midlands inklusive einer kleinen Kostprobe.
- 3. Tag – Galway – Connemara – Galway (ca. 180 km).** Besuch des Dan O'Hara's Homestead in der Region Connemara.
- 4. Tag – Galway – Burren – Klippen von Moher – County Limerick/County Clare (ca. 200 km).** Fahrt in die Burren Region und Besuch der eindrucksvollen Klippen von Moher.
- 5. Tag – County Limerick/County Clare – Dingle Halbinsel-County Kerry (ca. 220 km).** Fahrt auf die Dingle Halbinsel.
- 6. Tag – County Kerry – Ring of Kerry – County Kerry (ca. 170 km).** Fahrt zum eindrucksvollen Ring of Kerry.
- 7. Tag – County Kerry – Rock of Cashel – Kilkenny – Dublin (ca. 350 km).** Auf dem Rückweg nach Dublin halten Sie für einen Fotostopp am Rock of Cashel und besuchen Kilkenny.
- 8. Tag – Abreise.** Flughafentransfer und Rückflug.

Berge & Meer-Tipp

Erleben Sie auch unsere 10-tägige Kombinationsreise Schottland und Irland im Doppelzimmer inkl. Verpflegung ab 1.199 € pro Person. Alle Informationen finden Sie unter www.berge-meer.de/RWS009

Hinweise: Hotel- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Die Hotels liegen zum Teil außerhalb des Zentrums.

TERMINE UND PREISE 2018 pro Person	
Abflug- hafen (FHZ)	Düsseldorf (0 €) Frankfurt (50 €) Hamburg (30 €) München (50 €) Berlin (30 €)
799 €	14.03. 21.03. 28.03.
899 €	02.04.* 04.04. 09.04.* 11.04. 16.04.* 18.04. 23.04.* 25.04. 30.04.*

*An diesen Terminen befindet sich das Hotel an Tag 1 und Tag 7 im Raum Dublin. Es sind dann 7 x Abendessen inkludiert.

REISE-CODE: RWI001 KENNZIFFER: 103/216



Direktlink: www.berge-meer.de/RWI001

Ab **799 €** pro Person im Doppelzimmer

- 8-tägig inkl. Flug
- Mittelklassehotels
- Inkl. Verpflegung

Inklusivleistungen

- ✓ Linienflug mit Aer Lingus (oder gleichwertig) nach Dublin und zurück in der Economy Class
- ✓ Transfers und Rundreise im klimatisierten Reisebus gemäß Reiseverlauf inkl. Eintrittsgelder
- ✓ 7 Übernachtungen in Mittelklassehotels im Doppelzimmer inklusive 7 x Frühstück und 5 x Abendessen
- ✓ 1 Reiseleiter Irland pro Zimmer
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung (Tag 1 – 7)

Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

Schroffe Felsformationen, moosbedeckte Hügel & majestätische Bauten

Die Weiten Schottlands erleben



Dunnotar Castle

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag – Anreise.** Flug nach Edinburgh und Hoteltransfer.
- 2. Tag – Edinburgh.** Stadtrundfahrt in der schottischen Hauptstadt Edinburgh und Besuch der Altstadt.
- 3. Tag – Edinburgh – Glasgow – Edinburgh (ca. 150 km).** Stadtbesichtigung Glasgow. Sie sehen u. a. die City Chambers.
- 4. Tag – Edinburgh – St. Andrews – Arbroath – Aberdeen (ca. 250 km).** Sie machen Halt an den Ruinen des St. Andrews Castle. Fotostopp an der Dunnotar Castle.
- 5. Tag – Aberdeen – Loch Ness – Fort William/Skye (ca. 300 km).** Besuch einer Whiskybrennerei mit anschließender Kostprobe. Danach Fahrt zum legendären Loch Ness.
- 6. Tag – Fort William/Skye – Isle of Skye – Fort William/Skye (ca. 450 km).** Tagesausflug zur malerischen Isle of Skye. Sie sehen u. a. die Inselhauptstadt Portree.
- 7. Tag – Fort William/Skye – Glen Coe – Stirling – Edinburgh (ca. 220 km).** Rückfahrt nach Edinburgh. Auf der Fahrt passieren Sie das Tal Glen Coe und besuchen die Stadt Stirling.

8. Tag – Abreise.

Flughafentransfer und Rückflug.
Hinweise: Änderungen vorbehalten. Es ist möglich, dass die Fährtfahrt und der Transfer über die Skye Bridge (Tag 6) getauscht werden. Hotel- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Die Hotels liegen zum Teil außerhalb des Zentrums.

Wunschleistungen pro Person

- Zuschlag Einzelzimmer 249 €
- Ausflugspaket 45 € (Edinburgh Castle an Tag 2, St. Andrews Kathedrale an Tag 4 und Urquhart Castle an Tag 5)

TERMINE UND PREISE 2018 pro Person	
Abflughafen	Köln/Bonn
999 €	28.03.
1.099 €	11.04. 18.04. 25.04.
1.199 €	02.05. 09.05. 16.05. 23.05. 30.05.

REISE-CODE: RWS004 KENNZIFFER: 103/216



Direktlink: www.berge-meer.de/RWS004

Ab **999 €** pro Person im Doppelzimmer

- 8-tägig inkl. Flug
- Mittelklassehotels
- Inkl. Verpflegung

Inklusivleistungen

- ✓ Charterflug mit Eurowings (oder gleichwertig) nach Edinburgh und zurück in der Economy Class
- ✓ Transfers und Rundreise im modernen Reisebus gemäß Reiseverlauf
- ✓ 7 Übernachtungen in landestypischen Mittelklassehotels im Doppelzimmer inkl. 7 x Frühstück und 6 x Abendessen
- ✓ 1 Reiseleiter Schottland pro Zimmer
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung

Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréestraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung. 71482

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 – 22 Uhr

„Verzeihen ist doch viel bequemer“

Wenn du Krieg führst, sagt Cordula Stratmann, kannst du verlieren. Wer sich versöhnt, muss nicht mehr auf seine Soldaten aufpassen

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Ich bin ein glücklicher Mensch, auch dann, wenn ich alles total blöd und anstrengend finde. Vielleicht liegt es daran, dass ich Familientherapeutin war. Ich bin gelassener, ein schlechter Tag zieht mich nicht komplett runter. Und ich kann das Tempo drosseln, Fahrt rausnehmen und auf ruhig schalten. Ich halte das für überlebensnotwendig.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?

Mein Sohn ist zehn, wir streiten uns oft, das bietet sich in dem Alter an. Ich muss ihm Leuchtturm sein und trotzdem nicht immer auf meinem Recht beharren. Ich muss auch mal die Klappe halten und meinem Kind vertrauen. Was für ein Glück, dass ich nicht den Karriereweg gegangen bin, sondern mich für meine Elternschaft entschieden habe. In der Schwangerschaft habe ich noch geglaubt, ich könnte weitermachen. Doch als ich meinen Sohn auf dem Arm hielt, war mir klar: Ich gehe keine 100 Drehtage aus dem Haus. Mir ist der Ausstieg sehr leichtgefallen. Ich kapiere überhaupt nicht, wie Leute sagen können, dass sie an der Seite ihres Kindes verblöden. Ich verstehe gar nicht, wovon die sprechen. Eine Weiterentwicklung für mich als Mensch entscheidet sich nicht an der Frage, ob ich im Beruf bleibe oder nicht.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Es ist ein toller, menschlicher Versuch, die Welt zu etwas Gutem zu machen. Aber ich weiß nicht, warum ein Gott dazu notwendig ist. Es ist doch selbstverständlich, jemandem, der Hunger hat, von meinem Essen abzugeben, das ist menschlich, dafür brauche ich kein christliches Zuordnen. Als Jugendliche war ich Gruppenleiterin beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Zuerst habe ich mich von der Kirche als Institution wegbewegt, vieles fand ich nicht mehr überzeugend, ich habe gedacht: Das ist doch von Menschen gemacht, auch die Bibel. Schließlich habe ich mich gefragt: Wer soll das genau sein, dieser Gott? Ich fand keine Antwort. Ich denke, in einem Gespräch mit jemandem, der an Gott glaubt, würden wir feststellen, dass uns Ähnliches wärmt oder schreckt. Die christlichen Inhalte, die ich früher für wichtig hielt, die habe ich erhalten, die sind mir nicht verloren gegangen.

Zur Person

Cordula Stratmann, 1963 geboren, ist eine vielfach ausgezeichnete Komikerin, Schauspielerin, Moderatorin und Buchautorin. Sie studierte Sozialarbeit, ist ausgebildete Familientherapeutin und hat acht Jahre in einer Beratungsstelle gearbeitet. Zu ihren größten Erfolgen zählen die Impro-Show „Schillerstraße“ und ihre Kunstfigur Annemie Hülchrath. Cordula Stratmann engagiert sich bei dem Jugendhilfe-projekt „Rheinflanke“. Sie ist mit lit.Cologne-Mitgründer Rainer Osnowski verheiratet, hat einen Sohn und lebt in Köln.

Muss man den Tod fürchten?

Natürlich, mir konnte noch nie einer glaubwürdig erzählen: „Mach dir keine Sorgen, das wird super!“ Ich habe drei Mal neben sterbenden Menschen gesessen, auch neben meinem Vater. In dem Buch „Sie da oben, er da unten“ habe ich mir ein Bild vom Himmel gemacht. Neben Heinrich Böll auf einer Wolke zu sitzen, das finde ich gar nicht so schlecht. Aber das ist eine kindliche Vorstellung, das wird nicht so sein.

Wie gehen Sie mit Schuldgefühlen um?

Ich kann mit dem Begriff nichts anfangen. Bedauern kenne ich besser. In meinen Augen lädt niemand Schuld auf sich, sondern jeder hat Verantwortung und muss auch mal sagen: „Das ist mir entglitten.“ Oder: „Ich war's.“ Ich weiß gar nicht, was Schuldgefühle sind. Scham ist dagegen etwas, das ich gut kenne, das ist ein wunderbares Gefühl. Ein Schamgefühl zeigt einem eine empfindliche Stelle. Man kann um Entschuldigung bitten, und dann kann man gemeinsam die Verbindung neu knüpfen. Mich überkommen Schamgefühle, wenn ich mich richtig blöd verhalten habe. Wenn ich wieder die Klappe weit aufgerissen, mich in einer Diskussion meinungsstark gefühlt habe. Auf dem Weg nach Hause kann mir schon die Röte ins Gesicht steigen, weil ich denke: Du hast übertrieben, so laut, wie du plötzlich warst.

Verzeihen tut gut. Oder?

Wenn einer sagt: „Bei mir ist es die Rache“, dann sage ich: „Okay, dann gehst du links lang, ich gehe rechts.“ Ich glaube, verzeihen ist auch für einen selber besser. Überschätze dich nicht! Wenn du Krieg führst, kannst du selbst darin umkommen, auch wenn du denkst, deine Armee wäre super aufgestellt. Verzeihst du dagegen, musst du auf keine Soldaten aufpassen, das ist doch viel bequemer. Manchmal kommt man sich erst nach Jahren wieder näher. Ich kenne es gut, dass ich jemandem grolle, ich reagiere dann mit Rückzug. Ehrlich gesagt: Diese Empfindlichkeiten, die man zuweilen pflegt – gäh, ist das öde! Man könnte es bleiben lassen, sich verletzt zu fühlen. Manchmal passiert es eben, dass man sich gegenseitig wehtut.

✦ Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Die Macht der Gefühle

Sie haben gerade den Start in ihre gemeinsame Zukunft gefeiert – da stirbt Marinas Geliebter an einem Aneurysma. Seine Familie weigert sich, die Trauer mit Marina zu teilen; sie wird enteignet, beschimpft, angegriffen. Die junge Sängerin ist eine Transfrau, selbst in der Metropole Santiago de Chile hat sie kein leichtes Leben. Aber sie nimmt den Kampf gegen die Bigotterie auf. Am Ende von Sebastián Lelios bildersarkem Melodram „Eine fantastische Frau“ interpretiert Marina Händels „Ombra mai fù“ – eine Arie, die heute von Männern und Frauen gesungen wird.

Ab 7. September



Sabine Horst, Redakteurin bei epd Film

im Kino

Ein Ensikat-Kater, unverkennbar: altmeisterlich fein gezeichnet, mit Stahlfeder auf Papier. Der Illustrator Klaus Ensikat ist 80 geworden. Zum Jubiläum widmet ihm das Bilderbuchmuseum eine Ausstellung. Mit Kater, Rittern und dem kleinen Hobbit.

im Museum

Sonne und Sixties-Sound

...mit dieser Musik kein Problem! Die Black Seeds aus Neuseeland liefern ein neues Album ab, das vollgepackt ist mit Reggae, Funk und R&B mit extrem sonnigen Melodien. Und mit Texten, die vor Optimismus

nur so sprühen. Obwohl dort gerade tiefster Winter ist. Bei den Filipinos von den Flippin' Soul Stompers verweisen nicht nur die Palmen auf dem Cover auf die sonnige Stimmung. Auch der Sound – Sixties-Soul und -Rocksteady, ein Echo aus der US-Kolonialzeit – flutet Körper und Seele mit Wärme. Gesungen wird übrigens meist auf Filipino, mit schöner Reibeisenstimme. Frère hingegen sind aus Bochum und haben englische Texte. Ihr melancholisch-leichter Post-Folk aber klingt wie perlender Sommerregen auf einer schwedischen Schäreninsel.



The Black Seeds: Fabric. Provville Records

Bing Austria & The Flippin' Soul Stompers: Rosas Epektos. Fun In The Church

Frère: Void. Popup-Records



Claudius Grigat, Redakteur bei chrison.de

zum Hören

Burg Wissem – Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf > bilderbuchmuseum.de



Schmale Meisterwerke

Manche Autoren brauchen nur wenige Seiten, um zur Hochform aufzulaufen. Wie Nobelpreisträger Claude Simon etwa in seiner 1958 zuerst erschienenen und nun wiederentdeckten Erzählung „Das Pferd“. Wieder und wieder hat Simon in seinem Werk auf Ereignisse des Kriegsfrühjahrs 1940 zurückgegriffen – damals, als er in Flandern gegen die deutschen Besatzer zu kämpfen hatte und als einer der wenigen seiner Einheit überlebte. „Das Pferd“ knüpft daran an, lässt eine Kavallerie in ein nordfranzösisches Dorf einreiten. Vom Krieg, der „unwiderruflichen Schmach der Menschen“, haben die Soldaten längst genug. Zwei Tage nur währt das Geschehen, in dem die Leiden eines sterbenden Pferdes zum großen Symbol kristallisieren – unvergessliche Bilder, die der Stilvirtuose Simon da zeichnet.



Claude Simon: Das Pferd. Übers. von Eva Moldenhauer. Berenberg. 80 Seiten, 22 Euro.

Dem steht die 1977 geborene Iris Wolff kaum nach. Ihr Roman „So tun, als ob es regnet“, der aus vier eng miteinander verwobenen Erzählungen besteht, umspannt fast das ganze 20. Jahrhundert, gesehen aus dem Blickwinkel einer siebenbürgischen Familie. Wie die Katastrophen der Zeit – die Weltkriege, die Bedrohung durch Deportation oder die Securitate – auf die Einzelnen einwirken und wie diese sich Freiräume zu schaffen suchen, das ist mit einer staunenswerten poetischen Schönheit erzählt. Ein Kunst- und Meisterstück, in dem jedes Wort seinen richtigen Platz findet und keines überzählig ist, ein schmales Buch voll funkelnder, zauberhafter und tröstlicher Momente.



Iris Wolff: So tun, als ob es regnet. Otto Müller. 166 Seiten, 18 Euro.

Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses

zum Lesen

FOTOS: AD VITAM; KLAUS ENSIKAT - JEDER NACH SEINER ART, BELTZ & GELBERG; PR

ANZEIGE

Einmalige Lektoren-Hochseekreuzfahrt für Sie als chrison-Leser!

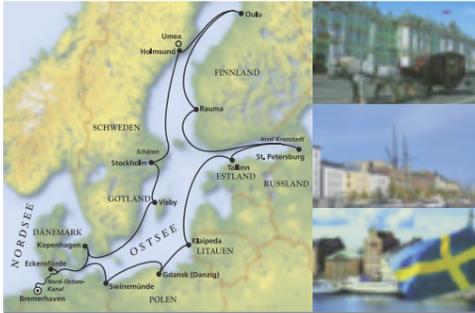
Exklusive Vorträge & Lesungen: Lektorin an Bord!



Die große Ostsee-Reise

Faszinierende Reise durch 7 Länder mit dem Fernschiff MS Albatros

Freuen Sie sich auf eine einmalige und exklusive Kreuzfahrt für Sie als chrison-Leser und ergründen Sie die Glanzpunkte der Ostsee. Erleben Sie diese sehr beliebte und exklusive Reise mit unserer renommierten Lektorin, die schon hunderte chrison-Leser begeistert hat. Erhalten Sie einen tiefen Einblick in die Kultur, zu Land & Leuten und deren Lebensweisen. Die deutschsprachige MS ALBATROS, das beliebte Fernschiff, nimmt Sie mit zu dieser unvergesslichen Ostseekreuzfahrt. Bei Ihrem zweitägigen Aufenthalt in St. Petersburg können Sie die einzigartige Zarenstadt ausgiebig erkunden.



Tag	Hafen	An	Ab
1	Optional buchbar Anreise (Bus oder Bahn)		
	Bremerhaven - Einschiffung	-	19:00
2	Erholung auf See		
3	Kopenhagen (Dänemark)	07:00	17:00
4	Visby / Gotland (Schweden)*	14:00	20:00
5	Stockholm (Schweden)	08:00	17:00
	Kreuzen in den Schären	-	-
6	Holmsund / Umea (Schweden)	12:00	18:00
7	Oulu (Finnland)	08:00	16:00
8	Rauma (Finnland)	14:00	21:00
9	Erholung auf See		
10	Insel Kronstadt (Russland)	- Passage -	
	St. Petersburg (Russland) 1)	08:00	-
11	St. Petersburg (Russland) 1)	-	18:00
12	Tallinn (Estland)	09:00	14:00
13	Klaipeda (Litauen)	13:00	22:00
14	Gdansk / Danzig (Polen)	08:00	17:00
15	Swinoujscie (Swinemünde) (Polen)	09:00	17:00
16	Eckernförde*	08:00	13:00
17	Bremerhaven - Ausschiffung	09:00	-
	Optional buchbare Rückreise (Bus oder Bahn)		

* Schiff auf Reece, Ausbooten wetterabhängig. // 1) Landgang nur in Verbindung mit dem Ausflugsprogramm, ansonsten Einzelvisum erforderlich.

IHR DEUTSCHSPRACHIGES KOMFORTPLUS-SCHIFF: MS ALBATROS

Die deutschsprachige ALBATROS, bekannt aus der ARD Fernsehserie „Verrückt nach Meer“, bietet neben weitläufigen Außen- und Promenadendecks viele Annehmlichkeiten, wie z.B. den Wellnessbereich und den Pool. Knapp 400 Kabinen verteilen sich auf 8 Decks. Drei Restaurants sorgen den ganzen Tag für Gaumenfreuden. In legerer Atmosphäre fühlen Sie sich wie zu Hause. IHRE KABINEN: Die Innenkabinen sind ca. 12 - 14 m² groß, die Außenkabinen ca. 15 - 17 m². Die komfortablen Kabinen verfügen über Bad oder Dusche/WC, Föhn, Safe, TV, Klimaanlage und Telefon.

IHR REISETERMINE 2018		
31.08. – 16.09.2018		
Ihre Sonderpreise		(p.P. in Euro)
Kat.	Kabine (Deck)	Ihr Preis
D	2-Bett Innen (Glück*)	2.599,-
E	2-Bett Innen (Neptun-Deck)	2.699,-
F	2-Bett Innen (Saturn-Deck)	2.799,-
I	2-Bett Außen (Glück*)	2.999,-
J	2-Bett Außen (Neptun-Deck)	3.099,-
K	2-Bett Außen (Saturn-Deck)	3.199,-
M	2-Bett Außen (Orion-Deck)	3.399,-
J1	2-Bett Außen zur Alleinbenutzung	4.199,-
L	Einzelkabine Außen (Saturn-Deck)	4.299,-

BEQUEME AN- & ABREISE: Deutschlandweit mit der Bahn zu günstigsten Preisen: nur € 49,- p.P. (2. Klasse) bzw. € 79,- p.P. (1. Klasse) / mit dem modernen Fernreisebus nur € 49,- p.P. (Zustiege: Berlin, Bonn, Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt/M., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Köln-Deutz, Leipzig, Leverkusen, Magdeburg, Münster und Stuttgart)

*Sie erhalten Ihre Kabinennummer bei Einschiffung an Bord, keine Wahlmöglichkeit. REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen bis 6 Monate nach Reiseende gültigen Reisepass. Landgang in St. Petersburg nur in Verbindung mit dem Ausflugsprogramm, ansonsten Einzelvisum erforderlich. //

JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder **kostenlosen Sonderprospekt anfordern!**

Beratung & Buchung: **06128/7408154**

Öffnungszeiten: MO-SO von 8.00 bis 22.00 Uhr **Ihr Vorteilscode: CHRIS-ATS3108**

Infos und Buchung auch online: www.riv-touristik.de/CHRIS-ATS3108

Unser Fluss & See Frühbuche-Prospekt 2018! Jetzt gleich kostenlos bestellen und viele weitere Sonderangebote entdecken!

St. Petersburg

17 Tage / 16 Nächte
inkl. Vollpension mit Menüwahl

schon ab **2.599,-**
p.P. in der 2-Bett Innen (Glück*)

- Nur für Sie als Leser**
- Inkl. spannende Vorträge & Lesungen unserer renommierten Lektorin!
 - An- & Abreise zum Sonderpreis:
 - Wahlweise mit dem modernen Fernreisebus (viele Zustiege deutschlandweit): nur € 49,- p.P. (statt bis zu € 180,- p.P.)
 - oder mit der Deutschen Bahn in der 2. Klasse nur € 49,- p.P. (statt bis zu € 129,- p.P.)
 - 1. Klasse nur € 79,- p.P. (statt bis zu € 199,- p.P.)

- Inkl. Vollpension mit Tischwein und Saft des Tages zu den Hauptmahlzeiten
- Inkl. 16 Nächten in der geb. Kategorie
- Inkl. deutschsprachiger, qualifizierter Reiseleitung an Bord
- Inkl. Captain's Dinner u.v.m.

IHRE LEKTORIN: Ob Geschichte, Kultur, Musik oder Literatur – unsere erfahrene Expertin wird Sie mit interessanten und inspirierenden Vorträgen bereichern. Auf spannende und unterhaltsame Weise lernen Sie unterschiedliche Themen zu den verschiedensten Regionen der Ostsee aus einer ganz anderen Perspektive kennen. Mit Leidenschaft und Begeisterung bringt sie Ihnen Ihre Reiseziele näher!



RIV TOURISTIK seit 1984

Reisen. Impressionen. Welten.

Veranstalter: RIV Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

Ist Gehorsam Christenpflicht?

„Jedermann sei untertan der Obrigkeit,
die Gewalt über ihn hat.“ Daraus
schlossen viele Protestanten,
die Bibel verlange den
Obrigkeitsstaat

Die 14-teilige
Serie „Reformation
für Einsteiger“
folgt den Kapiteln des Buches
von Philipp Melanchthon
„Loci Communes 1521“
(Grundbegriffe der
Theologie).



Es lohnt sich nachzulesen, was die Reformatoren wirklich lehrten. Erstens waren sie überzeugt: Jede Ordnung, die den öffentlichen Frieden sichert, Rechtschaffene schützt und Übeltäter bestraft, ist gottgewollt. „Wenn die Fürsten etwas befohlen haben, was von öffentlichem Nutzen ist, muss man ihnen gehorchen“, schrieb Philipp Melanchthon in seinen Grundbegriffen des Glaubens, den Loci Communes von 1521. Nicht aus Not, sondern aus Überzeugung: „Die Liebe verpflichtet uns dazu.“

Zugleich lebten die Reformatoren in Feudalgesellschaften. Die Menschen waren der Fürstenwillkür ausgesetzt. Melanchthon lehrte daher zweitens: Man muss gottlose Befehle verweigern: „Wenn die Fürsten etwas, das gegen Gott ist, befehlen würden, darf man ihnen nicht gehorchen.“

Aber die Reformatoren fürchteten Aufruhr mehr als Unrecht. Daher ergänzte Melanchthon drittens: „Wenn sie etwas mit tyrannischer Gewalt aufzwingen, ist die Obrigkeit um der Liebe willen zu ertragen, wenn ohne öffentlichen Aufruhr und ohne Aufstand nichts verändert werden kann.“ Das heißt: Lieber Unrecht erdulden als Bürgerkrieg zulassen.

Erst unter dem Eindruck der Bartholomäusnacht, dem Massaker an den Pariser Protestanten 1572, formulierte Johannes Calvins Nachfolger in Genf, Theodor von Beza, ein Widerstandsrecht: „Wenn ein König seinen Untertanen eine götzendienerische Religion aufzwingen will, bricht er mit den Geboten Gottes, von dem er doch seine Autorität bezieht. Er ist also nicht mehr König, sondern Tyrann. Seine Autorität leitet sich nicht mehr von Gott ab, und seine Bürger haben das Recht, ihn seines Amtes zu entheben.“ 1581 sagten sich niederländische Provinzen von der Herrschaft Philipps II. von Spanien mit dieser Begründung los – lange, lange vor der US-amerikanischen Unabhängigkeitserklärung.

Und lange vor der französischen Revolution. Diese setzte die Hoffnung auf einen säkularen Nationalstaat mit gewähltem Parlament frei. Offen blieb, welche Rolle die Kirchen darin

haben würden. Doch statt den Wandel zu gestalten, suchten konservative Lutheraner den Schulterchluss mit den Fürsten, die seit Luthers Zeiten die evangelischen Kirchen als Bischöfe verwalteten, und stellten den ersten Teil der Obrigkeitslehre ins Zentrum ihrer Theologie. „Gehorsam“ avancierte zum zentralen Begriff: Kinder seien Eltern Gehorsam schuldig, Untertanen der Obrigkeit und Gläubige Gott. Widerstand sei gottlos.

Um das zu begründen, mussten sie die Bibel selektiv lesen. Vollständig fordert das vierte Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren ...“ nicht Gehorsam in der Erziehung, sondern die Versorgung der Alten: „... auf dass du lange lebst in dem Land, das dir dein Gott geben wird“ (2. Mose 20,12). „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat“ aus Römer 13,1 steht Apostelgeschichte 5,29 entgegen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Und als Jesus sagte, „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, zeigte er auf eine Münze mit dem Bild des Kaisers, dem somit die Münze gehört. Gottes Ebenbild aber, der Mensch, gehört Gott (Markus 12, 13–17).

„Gehorsam“ kommt von „hören“. Doch wer heute Gehorsam sagt, meint eher blindes Befolgen. Der lutherische Theologe Paul Tillich (1886 bis 1965) brach mit der konservativen Theologie, die auf sprachlichen Analogien zum Feudalstaat insistierte. Er suchte nach zeitgemäßer Sprache, um die biblische Botschaft wieder hörbar zu machen. Gott könne nicht das höchste Wesen einer innerweltlichen Hierarchie sein, sagte er. Denn Schöpfer und Geschöpf sind kategoriell verschieden. Für Tillich ist Gott nichts Seiendes, sondern „das Sein selbst“. Glaube ist „Mut zum Sein“ – der Mut, den radikalen Infragestellungen durch Tod, Schuld und Sinnlosigkeit zu trotzen. Die Bejahung des Seins zeigt sich auch im Einsatz für das Leben. Auf Gott hören heißt, den Mut zum Sein zu erfahren – und in der Verantwortung für andere zu stehen.

Ist Gehorsam Christenpflicht? Wenn damit gemeint ist, dass man hinzuhören soll, was dem Leben dient, dann unbedingt. Sonst nicht.

✦ Burkhard Weitz

„Reformation
bedeutet: weiter
denken. Die Welt
besser machen.“

JOHANN-DIETRICH WÖRNER,
Generaldirektor der ESA



REFORMATIONSJUBILÄUM

2017

Johann-Dietrich Wörner ist einer der Botschafter der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum. Ein Interview mit ihm finden Sie unter: www.chrismon.de

Irmgard Schwaetzer, geboren 1942, war von 1987 bis 1991 Staatsministerin im Auswärtigen Amt und dann Bundesministerin für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Von 1980 bis 2002 gehörte die promovierte Pharmazeutin für die FDP dem Deutschen Bundestag an. Seit 2013 ist sie Präses der Synode, also des Kirchenparlaments der Evangelischen Kirche in Deutschland. Irmgard Schwaetzer gehört zu den Herausgebern von *chrison*

Gregor Hackmack, geboren 1977, ist Deutschlandchef von *change.org*, einer Petitionsplattform im Internet. Außerdem hat der studierte Politiksoziologe die Aktionsseite *abgeordnetenwatch.de* mitbegründet, die es ermöglicht, Abgeordnete verschiedener Parlamente direkt und öffentlich zu befragen. Gregor Hackmack setzt sich für mehr Bürgerbeteiligung ein und ist Autor des Buches „Demokratie – einfach machen“



Machen die da oben sowieso, was sie wollen?

Und wird alles besser, wenn es mehr Volksentscheide gibt?
Auf jeden Fall sollten erst mal alle zur Wahl gehen, sagen die Parlamentarierin und der Internetaktivist

chrison: Angenommen, eine Freundin verkündet Ihnen, bei der kommenden Bundestagswahl nicht wählen zu wollen, es ändere sich ja eh nichts. Was erwidern Sie?

Gregor Hackmack: Die Bundestagswahl ist immer noch die einzige Möglichkeit, in Deutschland eine demokratische Entscheidung auf Bundesebene zu treffen. Ich würde sagen: Es ist schade, dass du dieses Recht einfach wegwirfst. Wenn dir kein Kandidat passt, kannst du ja auch selbst als Direktkandidatin in eurem Wahlkreis antreten. Man braucht nur 200 Unterschriften, dann steht man selbst auf dem Wahlzettel. Ich war neulich in Russland, da haben die Leute Angst, aktiv zu werden.

Irmgard Schwaetzer: Das war ja schon gleich der Werbeblock für die repräsentative Demokratie, das freut mich!

Hackmack: Ich bin Anhänger des Parlamentarismus. Aber die parlamentarische Demokratie würde von einer Öffnung in Richtung direkte Demokratie sehr profitieren.

Schwaetzer: Diese Öffnung haben wir schon.

Hackmack: Aber nicht auf Bundesebene. Anders als zum Beispiel in der Schweiz gibt es nicht die Möglichkeit, einen Volksentscheid zu wirklich wichtigen Fragen durchzuführen, zum Beispiel zur Atomenergie. Der Bundestag ist damit so umgegangen: Ausstieg, Wiedereinstieg, Wiederausstieg. Und der kostet uns nun Milliarden.

Schwaetzer: Die Beschlüsse zur Atompolitik waren parlamentarische Entscheidungen, nachdem die Bevölkerung darüber viele Jahre gestritten hatte. Das Thema hat in vielen Wahlkämpfen eine Rolle gespielt. Ich sehe nicht, welchen zusätzlichen Gewinn ein Volksentscheid gebracht hätte. Ich bin überhaupt nicht aus Prinzip gegen die direkte Demokratie, aber die Gefahr ist groß, dass sehr emotional entschieden wird und dass sich Themen vermischen. Wie jetzt in Großbritannien. Es ging im Kern um die Frage: Verbleib in der Europäischen Union oder Brexit? Aber

Brexit-Befürworter verknüpften den EU-Ausstieg auch mit der Gesundheitspolitik. Und es gab ausländerfeindliche Parolen. Das bewegt Wählermassen.

Hackmack: Das ist doch bei Parlamentswahlen nicht anders. Die AfD wurde stärker, weil sie sehr emotional auf die Flüchtlingsfrage reagierte. Nun hat man AfD-Vertreter für Jahre in den Länderparlamenten, wo sie alle möglichen Dinge mitbestimmen können, obwohl die meisten Leute sie nur wegen des einen Themas gewählt haben. Das ist die Gefahr der parlamentarischen Demokratie: Dass Antidemokraten das ganze System von innen heraus umbauen, wenn sie erst mal mehrheitsfähig werden.

Schwaetzer: Das wäre ja kein Argument für Volksentscheide, sondern eines gegen die parlamentarische Demokratie. Aber in der parlamentarischen Demokratie liegt es ja gerade an uns, wie stark die werden. Und die AfD legte nicht nur wegen der Flüchtlinge zu, sondern auch wegen einer Politik der Alternativlosigkeit...

Hackmack: ...unserer Bundeskanzlerin...

Schwaetzer: Alternativlosigkeit gibt es aber gar nicht – es gibt immer die Möglichkeit, Nein zu sagen und die Trillerpfeife auszupacken. Demokratie lebt schließlich vom Wettstreit der Ideen, und wenn der nicht stattfindet, werden die politischen Ränder links und rechts stark. Mit dem Auftritt von Martin Schulz wurde wieder sichtbar, dass es vielleicht nicht nur ein einziges Konzept für die Zukunft gibt. Die AfD verlor sofort an Zustimmung.

Hackmack: Volksentscheide machen doch genau das deutlich: dass es Alternativen gibt. Wir haben große Probleme, den Klimawandel zum Beispiel. Dafür müssen wir jenseits der Parteikäfige Lösungen finden.

Schwaetzer: Aber nicht alle Volksentscheide erfreuen sich so breiten Interesses, dass sie am Ende zustande kommen. Die meisten scheitern an mangelnder Beteiligung. Obwohl

die Schwelle sehr niedrig angesetzt ist. In Berlin benötigt man nur 25 Prozent, um einen gültigen Volksentscheid zu bekommen.

Hackmack: Ja, und zwar an Zustimmung aller Wahlberechtigten. Keine Regierungspartei im Abgeordnetenhaus hat so viele Stimmen. Das ist eine hohe Hürde.

Schwaetzer: Wenn 25 Prozent nicht zusammenkommen, halten die Bürger das Thema für nicht so wichtig. Das heißt aber nicht, dass es unwichtig ist. Wir brauchen Parlamente, die auch das bearbeiten und regeln, was weniger Menschen interessiert. Übrigens: Den Klimawandel können Sie nicht per Volksentscheid abschaffen. So ein komplexes Thema können Sie nur in Einzelfragen unterteilen, die Sie dann politisch bearbeiten müssen.

Hackmack: Wollen wir den Verbrennungsmotor bis 2030 abschaffen – ja oder nein?

Schwaetzer: Dafür brauche ich keine Volksabstimmung!

Hackmack: Doch! Die Parteien werden sich nicht einigen, und die Autolobby wird sowieso alles dafür tun, einen Parlamentsbeschluss zu verhindern. Dabei wäre Planungssicherheit für Gesellschaft und Wirtschaft doch so wichtig.

Schwaetzer: Warum sollte das nicht der Bundestag entscheiden? Parteien sind gefordert, ihre Positionen darzulegen und Kompromisse zu finden. Ganz klassisch. Onlinepetitionen, für die Sie stehen, artikulieren den Volkswillen und liefern Vorschläge, vielleicht auch zum Motor der Zukunft. Parlamentarier wären schlecht beraten, wenn sie solche Impulse nicht ernst nehmen würden.

Beim Verbrennungsmotor geht es um Technik, um Arbeitsplätze, um Märkte. Ist es nicht besser, so etwas an Fachpolitiker zu delegieren, Herr Hackmack?

Hackmack: Es schafft doch eine viel größere Verbindlichkeit, wenn man gemeinsam über Jahre viel dazulernt, debattiert und dann eine Entscheidung trifft. Mal angenommen, die Grünen kommen in die Regierung und setzen den Ausstieg durch. Die nächste Regierung sieht das wieder anders und nimmt alles zurück. Mit einem Volksentscheid ist so eine wichtige Frage verbindlich entschieden.

Nach der Brexit-Entscheidung googelten viele im Internet Fragen wie „Was bedeutet der Brexit?“. Offenbar sind die Bürger doch nicht so informiert?

Hackmack: Der Brexit ist eine Riesenlehre, gerade für die Jüngeren. Die haben nicht am Referendum teilgenommen und sich danach die Augen gerieben. Ein Jahr später, im Mai, gab es bei den Unterhauswahlen wieder eine größere Wahlbeteiligung in genau dieser Alterskohorte. Die wissen nun, dass es auch auf sie ankommt.

Schwaetzer: Diese Riesenlehre hat im Zusammenhang mit dem Brexit einen sehr hohen Preis, dessen genaue Höhe sich bisher nur erahnen lässt.

Hackmack: Ich halte auch nicht viel von Referenden, die – wie beim Brexit – von der Regierung angesetzt werden. Mir ist wichtig, dass das von unten kommt und dass eine Volksabstimmung ein geordnetes Verfahren hat. Das soll in zwei Jahren drei Stationen durchlaufen: erst die Volksinitiative, dann das Volksbegehren, dann der Volksentscheid. Dazwischen ist Zeit für Debatten. Die besten Volksentscheide sind die, die nicht stattfinden, weil Parlament und Regierung vorher reagieren. Die CSU in Bayern regiert



”
Der Bundestag
darf nichts
an den Leuten
vorbei
beschließen

”
Die
Legitimität
liegt immer
noch beim
Parlament

Einmal König?

Was würden Sie auf jeden Fall ändern, wenn Sie für einen Tag König von Deutschland wären?
Das Wetter. Mit etwas mehr Sonne wäre die Stimmung in Deutschland noch besser.

Sie leben in Berlin. Was nervt Sie am meisten an dieser Stadt?

Die Autos und die fehlenden Radwege. Aber die Initiative „Volksentscheid Fahrrad“ kümmert sich bereits.

Was machen Sie am liebsten, wenn Sie sich nicht mit Politik beschäftigen?

Reisen und andere Länder entdecken.

auch deshalb so lange, weil sie jederzeit per Volksentscheid korrigiert werden kann. Das wirkt stabilisierend.

Politiker und Politikerinnen erreichen die Bevölkerung ja nicht nur übers Parlament, sondern auch übers Fernsehen. Da geht es ja nicht immer sachlich zu...

Schwaetzer: Na ja, Wahlkampf ist Kampf, und selbstverständlich emotionalisiert man da auch. Es kommt darauf an, dass der Zugang zu Medien gerecht verteilt ist. Ob Talkshows allerdings noch das richtige Format zur Meinungsbildung sind, bezweifle ich sehr.

Hackmack: Ich gebe Ihnen in einem Punkt recht. Für die meisten Themen interessieren sich die Bürger nicht, trotz Talkshows. Es ist gut, dass es Parlamentarier gibt, die sozusagen das Alltagsgeschäft erledigen. Aber bei herausragenden Entscheidungen – die Integration in Europa oder die Frage von Krieg und Frieden – braucht man die Zustimmung der Bevölkerung. Und dann muss man sich die Mühe machen, die Leute zu überzeugen. Und nicht etwas an den Leuten vorbei beschließen.

Schwaetzer: Das Parlament beschließt doch nicht an den Bürgerinnen und Bürgern vorbei! Ich finde es fahrlässig, so zu tun, als hätte das Parlament keine Legitimation.

Hackmack: Das habe ich nicht gesagt.

Schwaetzer: Doch! Indem Sie Volksabstimmungen die größere Legitimität zubilligen. Aber die liegt in einer repräsentativen Demokratie immer noch beim Parlament. Und das Parlament wird ja nicht von irgendwem zusammengesetzt, sondern von denen gewählt, die sich auch an einer Volksabstimmung beteiligen könnten. Warum sollten Abgeordnete gegen den Willen des Volkes entscheiden? Das sind keine abgehobenen Funktionäre, die nie den Bundestag verlassen. Die reden mit den Menschen im Wahlkreis.

Hackmack: Wir haben viele Petitionen organisiert, die sich ans Parlament richten, weil sie in der Bevölkerung zwar mehrheitsfähig sind, aber vom Bundestag nicht angepackt werden. Beispiel Fracking: Die große Mehrheit ist für ein Verbot – der Bundestag hat es nicht beschlossen.

Oder Königin?

Was würden Sie auf jeden Fall ändern, wenn Sie für einen Tag Königin von Deutschland wären?
Dafür sorgen, dass bundesweit alle Rolltreppen und Fahrstühle in U- und S-Bahnen repariert werden.

Was nervt Sie am meisten an Berlin?
Dass man sehr lange auf einen Termin in Ämtern warten muss.

Was tun Sie am liebsten, wenn Sie sich nicht mit Kirche oder Politik beschäftigen?
Ich gehe ins Fitnessstudio und schwimme einige Bahnen, höre eine Bachkantate oder rufe eine Freundin an.

Beispiel Lobbyregister: In Umfragen ist ein ganz großer Teil der Bevölkerung dafür – der Bundestag setzt es nicht um. 70 Prozent sind für den Volksentscheid auf Bundesebene – das wird seit Jahrzehnten ignoriert.

Schwaetzer: Es ist ja nicht so, dass sich der Bundestag mit all diesen Fragen nicht auseinandergesetzt hätte. Bisweilen lassen sich vermeintlich einfache Lösungen, wie sie bei manchen Befragungen suggeriert werden, aber auch nicht ohne weiteres umsetzen. Das ändert sich übrigens auch durch einen Volksentscheid nicht. Aus dem Blick gerät auch oft: Ein Ausbau der direkten Demokratie könnte dazu führen, dass Minderheiten gefährdet sind.

Hackmack: Natürlich müssen Volksentscheide grundrechtskonform sein. Es darf nicht so sein, dass eine Mehrheit über die Grundrechte einer Minderheit hinwegstimmt. Aber dass Lobbyismus nicht reguliert wird, will vielleicht die Minderheit der 6000 Lobbyisten in Berlin, aber sicher nicht die Mehrheit der Bevölkerung.

Schwaetzer: Lobbyismus gehört zur Marktwirtschaft. Jeder hat das Recht, für seine Sicht der Dinge zu werben. Ich sehe es aber sehr kritisch, wenn Mitarbeiter von Lobbyverbänden zu eng mit Ministerien zusammenarbeiten. Distanz der Mitarbeitenden in Ministerien zu Lobbyisten ist sehr wichtig. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass Lobbyisten auch sachgerechte Informationen geben.

Hackmack: Ich halte Lobbyismus für eine große Gefahr. Natürlich spricht in einer Demokratie nichts dagegen, Politik beeinflussen zu wollen. Aber das muss allen Bürgerinnen und Bürgern gleichermaßen möglich sein. Wir haben gerade eine Aktion gestartet, „Gläserne Gesetze“. Wir sammeln die Stellungnahmen, die zu den Gesetzentwürfen der Referenten in den Ministerien eingehen. Jeder kann die Veränderungen nachverfolgen. Es muss ein Lobbyregister geben, das zeigt, wer eigentlich versucht, mit welchen Budgets Einfluss auf welche Gesetze zu nehmen.

Schwaetzer: Transparenz ist wichtig. In der Debatte um ein Lobbyregister entsteht aber oft der Eindruck, als wären alle Beamten in den Ministerien und alle Abgeordneten nur simple Marionetten der Lobbyisten. Das ist schlicht eine Verunglimpfung unserer Demokratie.

Hackmack: Anders als in vielen anderen westlichen Demokratien ist Lobbyismus in dieser Republik aber komplett unreguliert. Wenn wir uns darauf einigen könnten, dass da mehr Öffentlichkeit wünschenswert ist...

Schwaetzer: Das können wir!

Wie schützen Sie sich davor, dass Lobbyisten change.org missbrauchen, um Stimmung zu machen?

Hackmack: Normalerweise würde man eine Petition auf unserer Plattform nur starten, wenn man überzeugt ist, dass man viele Menschen hinter sich hat. Wenn Sie ein Anliegen vertreten, das zwar Sie als Lobbyist gut finden, das aber auf Kosten der Allgemeinheit geht, werden Sie wahrscheinlich dazu keine Petition starten. Bei Pegida haben wir das auch gesehen: Die Pegida-Leute haben bei uns eine Petition gestartet, die etwa 35000 Unterschriften hatte. „NoPegida – für ein buntes Deutschland“ aber hatte über 500000 Unterschriften. Da war das Kräfteverhältnis klar.
Woher kommt eigentlich die vielzitierte Politverdrossenheit?

Schwaetzer: Zum Beispiel daher, dass oft völlig an der Realität vorbei behauptet wird: Die Politiker machen dies und das nicht, obwohl eine Mehrheit im Volk dafür ist. Und dabei bleibt die Komplexität von Problemen und die Notwendigkeit von Kompromissen zwischen unterschiedlichen politischen Lösungsansätzen unberücksichtigt. Ich bin durchaus nicht gegen Elemente direkter Demokratie. Ich wehre mich aber gegen eine abwertende Argumentation denen gegenüber, die die Verantwortung in der repräsentativen Demokratie auf sich nehmen.

Hackmack: Wir brauchen nicht mehr so viele Vermittler wie früher. Niemand ist heute mehr unbedingt auf ein Reisebüro angewiesen, das geht alles auch im Internet. Ähnlich ist es in der Politik: Die Leute haben den Zugang zu Informationen, sie können alles mitverfolgen, sie können ihre Abgeordneten über das Internet befragen – und deswegen muss das parlamentarische System entsprechend reagieren. Es muss sagen: Wir müssen nicht mehr aus den Wahlkreisen nach Berlin vermitteln, sondern wir geben euch, wenn eine Million Unterschriften zusammenkommt, auch eine direkte Entscheidungsmöglichkeit.

Warum hört man immer wieder Sätze wie „Die da oben machen sowieso, was sie wollen“?

Schwaetzer: Das höre ich am ehesten bei Menschen, die eine andere Partei gewählt haben als die gerade regierende. Die aber setzt halt ihr Programm um. Da muss die Politik – aber auch die Kirche – die Prinzipien von Demokratie immer wieder erläutern, nämlich dass aus einer Minderheit jederzeit eine Mehrheit werden kann.

Hackmack: Es ist eben auch eine sehr bequeme Position zu sagen: Auf mich kommt es doch nicht an, die machen ja eh, was sie wollen. Jedes politische Engagement – eine Parteimitgliedschaft, ein Mandat im Parlament oder der Start einer Petition – macht Arbeit. Man muss sich mit dem Thema beschäftigen, andere Menschen überzeugen. Es ist schön einfach, das eigene Nichtstun damit zu rechtfertigen, dass man ja ohnehin nichts ausrichten könne.

Schwaetzer: Man braucht einen langen Atem.

Hackmack: Absolut. Wir haben Petitionen auf der Plattform, für die sich Menschen seit vielen Jahren engagieren. Ich sage allen, die eine Petition starten: Der Bundestag ist kein Schnellrestaurant, wo man mal eben vorbeigeht und ein Gesetz bestellt.

Oft heißt es, dass es früher mehr Politiker mit Charisma gegeben habe – Brandt, Schmidt, Strauß, Kohl...

Hackmack: Ich finde es erschreckend, wenn man die charismatische Führungspersönlichkeit braucht, um sich für Politik zu begeistern. Alle sollten sich fragen: Was kann ich beitragen, um die Probleme der Welt lösen zu können? Wir dürfen dafür nicht auf Charismatiker warten.
Schwaetzer: Charismatiker wäre da für mich auch der falsche Begriff. Sie brauchen Personen, denen Sie vertrauen, in Krisen die richtige Entscheidung zu treffen. Ich habe das in der Zeit der Verhandlungen über die deutsche Einheit ganz besonders erlebt. Damals ist mir klar geworden, dass Menschen eine Führungs- und Leitungskompetenz haben müssen, die nichts mit Charisma zu tun hat, sondern die wirkliche Klugheit ist – menschliche Klugheit.

❖ Moderation: Claudius Grigat und Nils Husmann

Beim Blick ins Tal fiel's ihm ein

Friedrich Fröbel wollte den Kindern das Paradies zurückgeben. Also erfand er den Kindergarten. In Bad Blankenburg steht sein Museum



Die Sonne knallt auf den menschenleeren Marktplatz von Bad Blankenburg, einer Kleinstadt inmitten des Thüringer Waldes. Plötzlich ertönt fremdländisches Stimmengewirr, eine bunte Truppe japanischer Frauen biegt um die Ecke. Zielstrebig steuert sie ein rotes, etwas höher am Hang gelegenes Haus an: das Friedrich-Fröbel-Museum. Am Eingang wartet schon Direktorin Margitta Rockstein. Eine japanische Reisegruppe, hier im Herzen Thüringens? „Natürlich haben wir mehr Gäste aus Deutschland, aber gerade die japanischen Erzieherinnen lieben Friedrich Fröbel.“

Erziehung verstand er als Einwirkung auf die natürliche Entwicklung eines Kindes. In Blankenburg, im Haus, in dem sich heute das Museum befindet, gründete er 1839 eine „Spiel- und Beschäftigungsanstalt“ für Kinder im Vorschulalter. 57 Jahre ist er alt und spaziert durch die Thüringer Berge. Im Tal erblickt er eine Gruppe spielender Kinder und hat eine „Offenbarung“. „Garten = Paradies[,] also Kindergarten“, schreibt er an seine Frau: Es gilt, den Kindern das verlorene Paradies zurückzugeben. Wenige Wochen später, im Juni 1840, erlebt Blankenburg die Gründungsveranstaltung des „Allgemeinen Deutschen Kindergartens“.

„Das Greifen kommt vor dem Begreifen“, sagte Friedrich Fröbel. Und drückte Kindern Klötzchen und Legetafeln in die Hände

Glücklich im Sonnenlicht

Das Fröbel-Museum in Bad Blankenburg präsentiert Leben und Werk des Pädagogen und veranstaltet Seminare zu Kindergartenpädagogik (www.froebelmuseum.de). Besucher aus aller Welt lernen hier von Friedrich Fröbel: „Kinder sollen nicht bewahrt und nicht belehrt werden. Sondern glücklich sollen sie im Sonnenlicht wachsen, erstarken und sich entwickeln.“ In ganz Thüringen gibt es mehrere Fröbel-Gedenkstätten und verbindende Wanderwege. Mehr dazu unter www.froebeldekade.de.

Im Museum zeigt Margitta Rockstein jetzt den japanischen Erzieherinnen Holzquader und Kugeln, Legetafeln und – für den Säugling – weiche, bunte Bälle in Regenbogenfarben. „Das Greifen kommt vor dem Begreifen“, schrieb Friedrich Fröbel. Jedes Kind bekam bei ihm ein eigenes kleines Beet im Garten – „begriff“ so die Wunder der Natur. Fröbel selbst hatte unter einer herzlosen Stiefmutter und einem brutal strengen Pastorenvater gelitten. Er wurde geschlagen, Bücher waren verboten. Mit zehn Jahren nahm ihn ein Onkel bei sich auf, dort konnte er mit Gleichaltrigen spielen und lebte auf. Freies Spielen im Kleinkindalter, dazu die lebenslange Bildung – was ihm selbst verwehrt blieb, das wurde später zum Kern seiner Pädagogik.

„Spielgaben“ nannte der Erfinder des Kindergartens seine simplen Holzklötze, die in ihrer klaren Formgebung sowohl die Kubisten wie auch die Architekten des Bauhauses inspirierten. Mit wenigen Griffen baut Margitta Rockstein aus einer Handvoll Klötze eine Kirche, eine Autobahn. Die japanischen Gäste notieren eifrig: In ihrer Heimat ist der Name Fröbel ebenso bekannt wie der anderer Reformpädagogen: Maria Montessori, Rudolf Steiner oder Pestalozzi.

In Deutschland kennt man Fröbel meist nur in Fachkreisen. Seine Pädagogik sei einfach zu anspruchsvoll, sagt Margitta Rockstein, die in der DDR große Kindergärten leitete. Fröbel wollte das ganze Kind, mit seiner ganzen Begabung, heute dagegen „kauft man lieber Einzelleistungen“ wie Sprachunterricht oder Musikförderung. Friedrich Fröbel dachte vieles an, was heute noch diskutiert wird. Eine wissenschaftliche Ausbildung für Erzieher? Selbstverständlich. 1842 gründete er die erste deutsche Berufsbildungseinrichtung für Frauen. Wohlstandsverwahrlosung? Linkisch und unbeholfen seien auch „höhere Kinder“, schrieb er. Männer in der Erziehungsverantwortung? „Väter!“, rief er aus, „lasst uns von unseren Kindern lernen.“ Und sein Schulbegriff klingt immer noch zeitgemäß: „Denn wohl ist die Schule das Höchste, aber nur wenn sie Leben ist.“

❖ Dorothea Heintze

ILLUSTRATION: MARCO WAGNER

Zu Gast in Schlössern & Herrenhäusern

Unterwegs in Pommern & Masuren!



Residieren wie Adlige und Ritter – auf dieser 8-tägigen erlebnisreichen **Busreise durch Pommern und Masuren** wohnen Sie stilschön in Schlosshotels und Herrenhäusern, in denen Sie auch Ihre **Halbpension** genießen! Auf Ausflügen entdecken Sie einzigartige Städteperlen und Naturschönheiten vom stolzen **Danzig** über die mächtige **Marienburg** bis hin zur malerischen **Johannisburger Heide**. Dazu wartet ein abwechslungsreiches Erlebnis-Programm auf Sie, das vom flotten **Tanzabend** über **Kammermusik** bis zur **romantischen Schiffsfahrt** und vom **Orgelkonzert** über eine **Planwagenfahrt** bis zur historischen **Schlosshotel-Führung** alle Wünsche erfüllt – freuen Sie sich auf eine abwechslungsreiche Reise mit dem ganzen Charme historischer Residenzen!

Inklusiv-Reiseleistungen

- ✓ **8-tägige Erlebnisreise durch Pommern und Masuren**
- ✓ **Fahrt im modernen, klimatisierten Fernreisebus**
- ✓ **Zustieg ab/bis Ihrem Wohnort** bzw. max. 30 km davon entfernt
- ✓ **7 x Übernachtung in stimmungsvollen Schlössern & Herrenhäusern** (nicht frei wählbar):
 - 1 x Übernachtung im Schlosshotel Palac Mierzecin in Mierzechin (Mierzechin), im Schlosshotel Palac Wieje in Waitze (Wieje), im Hofgut Herbarium Hotel & Spa in Gasawa, im Schlosshotel Palac Runowo oder im Schlosshotel Palac Wasowo in Kuschnin (Kuschnin)
 - 3 x Übernachtung im Schlosshotel Zamek Ryn in Rhein (Ryn), im Schlosshotel Krasicki in Heilsberg (Lidzbar Warminski) oder im Schlosshotel St. Bruno in Lötzen
 - 2 x Übernachtung im Schlosshotel Wieniawa in Rekowo, im Herrenhof-Hotel Lisewski Dwor in Lisewo, im Schlosshotel Palac w Leznie, im Gutshof-Hotel Spichrz in Hopowo oder im Schloss Palac Klanino, alle im Raum Danzig (Gdansk)
 - 1 x Übernachtung im Herrenhaus-Hotel Palac w Rymaniu in Roman (Ryman), im Schlosshotel Podewils in Krangon (Krag), im Schlosshotel Bursztynowy Palac in Streckenthin (Strzekecino) oder im Herrenhaus Dworek nad Rega in Treptow, alle im Raum Stettin/Köslin (Koszalin)
- ✓ **Alle Hotels verfügen u. a. über** Rezeption und Restaurant, einige Hotels verfügen zusätzlich über ein Hallenbad.
- ✓ **Unterbringung im individuell ausgestatteten Doppelzimmer u. a. mit** Bad oder Du/WC und TV
- ✓ **7 x Halbpension bestehend aus:**
 - 7 x Frühstücksbüfett
 - 7 x Abendessen als 3-Gänge-Menü im Hotel, zu den Abendessen jeweils ein Getränk nach Wahl (Wein, Bier o. Softgetränk) und ¼ l Wasser
- ✓ **Zusätzliche lokale deutschsprachige Fremdenführung** in Thorn, in der Wolfsschanze und in der Marienburg

- ✓ **Komplettes Ausflugs- und Erlebnisprogramm mit:**
 - **Stadtbesichtigung Thorn (Torun) mit Freizeit in der Altstadt**
 - **Ganztägige Masurenrundfahrt I u. a. mit** Besuch der Wallfahrtskirche „Heiligelinde“ mit Orgelkonzert, Stadtbesichtigungen in Lötzen und Röbel sowie Außenbesichtigung des Schlosses der Ermsländer Bischöfe und Besichtigung der „Wolfsschanze“ (Eintritt/Führung inkl.)
 - **Ganztägige Masurenrundfahrt II u. a. mit** Besuch der Johannisburger Heide und gemütlicher Schiffsfahrt ab/bis Nikolaiken auf dem Spirdingsee, Besuch des Philippenkloster Eckertsdorf (Wojnowo), geselliger Planwagenfahrt mit musikalischer Begleitung und romantischer Stakenbootfahrt
 - **Besichtigung der Ordensburg Marienburg in Marlbock** (mit Eintritt und Führung) und Altstadtführung in Allenstein
 - **Ganztagesausflug Dreistadt u. a. mit** Stadtbesichtigung der Hafencity Gdingen mit Zeit für eigene Entdeckungen, Stadtbesichtigung des beliebten Seebades Zoppot mit Zeit für eigene Entdeckungen und Stadtbesichtigung der geschichtsträchtigen Hansestadt Danzig mit Besuch der Marienkirche und Zeit für eigene Entdeckungen
 - **Besuch der beeindruckenden Dünen von Leba im Slowinski-Nationalpark** (mit Eintritt und Fahrt im offenen Elektromobil Melex)
 - **Folklore-Abend** im Schlosshotel in Masuren mit Musik- und Tanzdarbietungen
 - **Historische Schlossführung** durch Ihr Schlosshotel in Masuren
 - **Schwungvoller Tanzabend mit Live-Musik** im Hotel im Raum Danzig/Gdingen
 - **Stimmungsvolles Kammerkonzert** am letzten Abend in Ihrem Hotel
- ✓ **Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung** während der gesamten Rundreise in Pommern und Masuren

Für Alleinreisende:
½ Doppelzimmer ohne Aufpreis! Einzelzimmer: + € 22 p. N.

Für ausführlichen Reiseverlauf jetzt Prospekt anfordern oder siehe www.trendtours.de

Reisetermine 2018: (Ermitteln Sie mit der 1. Stelle Ihrer Postleitzahl den Reiseterrmin)

PLZ-Gebiete	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
April	11.04.	03.04.	05.04.	07.04.	29.04.	25.04.	21.04.	17.04.	15.04.	13.04.
Mai (+ € 50)	15.05.	03.05.	07.05.	11.05.	31.05.	27.05.	23.05.	21.05.	19.05.	17.05.
Juni (+ € 75)	14.06.	02.06.	06.06.	10.06.	24.06.	22.06.	20.06.	18.06.	16.06.	16.06.

Mit Erhalt der Buchungsbestätigung und des Sicherungsscheines wird eine Anzahlung in Höhe von 20 % des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Reiseantritt zu bezahlen. trendtours Touristik GmbH · Rennbahnstraße 72 · 74 · 60528 Frankfurt am Main · Telefon 01807 - 23 11 11* · www.trendtours.de

Preisgünstig buchen - direkt beim Veranstalter!

Berühmte Städte & schmucke Dörfer



Erlebnis Stakenboot & Planwagenfahrt



Fürstlich wohnen mit Halbpension



Malerische Seen & grandiose Dünen



Aktions-Angebot

Jeder Reisegast spart

€ 200

bei Buchung bis zum 30. September 2017 und nur mit diesem Aktions-Code:

CHR3009

statt 898

schon ab € 698

Jetzt anrufen: 01807 - 91 31 05*

* (30 Sek. kostenfrei, danach 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 0,42 €/Min. aus dem Mobilfunk)

trendtours Touristik

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig...

Trend: naturnahe Bestattung.
Wie im „Garten der kleinen
Ewigkeit“ auf dem Alten
Zwölf-Apostel-Friedhof
in Berlin. Mit Sonnenbraut,
Wiesenknopf und Fetthenne.

Übrigens: Kirchliche
Friedhöfe bestatten genau
wie kommunale Friedhöfe
jeden und jede. Aber nicht alle
sind so schön wie dieser

... sind der Menschen Tage. Und dann? Asche oder Sarg?
Wiese oder Wald? 35 Fragen und Antworten rund um
Gräber, Friedhöfe, Kosten – und was einen sonst noch bewegt,
wenn man über den Tod hinaus denken möchte

✦ Text: Christine Holch

Die eigene Bestattung planen?

Klingt merkwürdig, aber immer mehr Menschen regeln vorab ihre eigene Bestattung. Sie schauen sich Friedhöfe an und klären mit einer Bestattungsfirma Details bis hin zur Trauergästeliste. Weil sie miterlebt haben, wie hilflos Angehörige bei einem Trauerfall sein können. Oder weil sie keine nahen Angehörigen mehr haben, dafür Freunde und Freundinnen, die aber woanders leben.

Stimmt es, dass kaum noch jemand auf den Friedhof will?

Da Medien vor allem über Neues berichten und nicht über Ewiggleiches, entstand der Eindruck, es sei jetzt so üblich, die Asche aus dem Hubschrauber zu verstreuen, im Wald zu vergraben, zu einem Diamanten zu pressen. Doch der Anteil dieser Bestattungsarten ist gering. Die Menschen wollen zu weit über 90 Prozent auf dem Friedhof beigesetzt werden. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur.

Warum haben Friedhöfe immer mehr Lücken?

Weil viele Angehörige kleinere Gräber wählen – pflegeleichte Urnenreihengräber oder ein pflegefreies Minigrab wie das Fach in der Urnenwand oder das Rasengrab. Nachteil für den Friedhof: Leerflächen. Der Friedhof hat weniger Einnahmen und mehr Ausgaben, denn auch diese Flächen müssen gemäht werden. Dann erhöht man die Friedhofsgebühren.



Wohin mit dem Strauß, wenn Vatis Urne in der obersten Reihe der Urnenwand steht?

Sind die Leute geizig geworden?

Nein, aber preisbewusster, sagt Alexander Helbach von der Verbraucherinitiative Aeternitas. Manche kaufen nur einen einfachen Sarg oder einen kleinen Stein, geben aber für den Leichenschmaus mit vielen Trauergästen richtig viel Geld aus. Sparen kann auch, wer die Patenschaft für ein historisch wertvolles Grab auf dem Friedhof übernimmt. Man schrubbt den Grabstein, schneidet auch mal die Bodendecker und muss dafür später meist keine Grabgebühr zahlen.

Warum will sich kaum noch jemand um ein Grab kümmern?

Immer mehr Angehörige wohnen verstreut. Und selbst wenn die Angehörigen nahebei wohnen: Viele Menschen erreichen heute ein so hohes Alter, bevor sie sterben, dass ihre Kinder dann auch schon um die 70 sind und womöglich nicht mehr gut zu Fuß. Dass man fürs Gießen im Urlaub einen Friedhofsgärtner beauftragen könnte, wissen viele nicht. Also entscheiden sie sich für ein Rasengrab oder die Urnenwand. Nicht, weil sie das schön fänden.

Gilt immer noch Friedhofszwang?

Ja. In Deutschland müssen die körperlichen Reste eines toten Menschen auf einem Friedhof oder einem anderen diesem Zweck gewidmeten Ort, etwa einem Bestattungswald, beigesetzt werden. Erlaubt ist die Seebestattung – sofern die Verstorbenen das so wollten. Nur in Bremen darf man seit 2015 die Asche auf Privatgrund verstreuen, wenn das jemand zu Lebzeiten schriftlich verfügt hat. 2016 wurden 35 Fälle genehmigt, das ist nicht mal ein Prozent der in Bremen Verstorbenen. „Aber in 20, 30 Jahren werden Sie hohe Zahlen haben“, sagt Jens Tittmann, Sprecher des Umweltsenators, „denn die Gesetzesänderung wurde vor allem von 40- bis 50-Jährigen an den Start gebracht.“

FOTOS: MANFRED RUCKSZIO/DDP IMAGES, WOLFGANG STECHE/VISUM

Die Urne zu Hause – wollen das viele?

Nein, sagt Daniel Zielke. Er ist Vorsitzender des „Verbands unabhängiger Bestatter“. Auch diejenigen, die ihre Angehörigen in der Schweiz oder den Niederlanden einäschern und sich dann die Urne aushändigen ließen, wollten die Urne nicht für immer behalten – sondern nur ein bisschen länger Abschied nehmen. Auch die Niederländer setzen meist auf dem Friedhof bei, nur etwas später.

Urne zu Hause – und jetzt?

An das Bestatterweblog von Peter Wilhelm erging gerade diese Anfrage einer Enkelin: Die Oma starb vor drei Jahren; eine der Töchter wollte die Urne zu Hause behalten; die erhoffte Nähe stellte sich nicht ein, außerdem hat sie einen neuen Partner; also nahm die andere Tochter die Urne, stellte sie ins Kellerregal – und findet das belastend; verstreuen komme nicht infrage, weil pietätlos. Was tun? Blogger Wilhelm antwortete: Einen Friedhof suchen, der die Urne bestattet, nach drei Jahren werde niemand mehr diese Ordnungswidrigkeit ahnden wollen. „Legt alle zusammen und lasst die Oma zu ihrem Mann ins Grab.“

Asche verstreuen – theologisch ein Problem?

Nein, sagt der Pfarrer Reiner Sörries, der frühere Leiter des Museums für Sepulkralkultur: „Aus evangelischer Sicht ist die Art der Bestattung für das Seelenheil vollkommen egal. Sonst müsste ich mir auch Sorgen machen um die Menschen, die mit der ‚Estonia‘ untergegangen oder mit der Concorde abgestürzt sind.“

Warum fordert die evangelische Kirche Gräber mit Namen?

„Weil die Bestattung trotzdem nicht ganz unwesentlich ist“, sagt Sörries. „Ein Mensch ist nach dem Tod nicht ‚weg‘, er ist nicht verloren. Er bleibt im Gedächtnis, vor allem auch im Gedächtnis Gottes – das zeigen wir mit der Namensnennung.“

Wollen jetzt alle in den Wald?

Nein. Es werden derzeit etwa drei Prozent der Verstorbenen in einem Bestattungswald vergraben. Der Friedhofssoziologe Thorsten Benkel von der Uni Passau geht eher von rückläufigen Zahlen aus. Es spreche sich herum, dass kein Grabschmuck erlaubt ist, nur ein Täfelchen am Baumstamm. Bestattungen unter Bäumen bieten längst auch viele Friedhöfe an. „Ich geh in den Wald!“, das hört Jürgen Rehs, Leiter der Friedhofsverwaltung in Kassel, häufig. Dann fragt er nach: Kommen Sie da mit dem Rollator hin? Gibt es da eine Toilette, die jeden Tag gereinigt wird, oder nur ein Dixi-Klo? Nicht wenige kämen dann ins Grübeln. Jürgen Rehs hat Grabstellen unter 170 Jahre alten Eichen zu bieten, mit dekorativen Farnen und Waldgräsern darunter.



Kein Ort für Kränze und Sträuße: Der Ruheforst soll einfach ein Wald sein. Das war ja die Idee!

Trend zu naturnah?

Ja. Ein „naturnahes“ Grab ist eben immer auch pflegefrei. Die Urne (seltener auch ein Sarg) kann auf vielen Friedhöfen in üppigen Beeten beigesetzt werden, in gestalteten Landschaften oder unter Bäumen. Mit Stein für jeden oder Stele für alle. Oft kann man auch einen „Freundschaftsbaum“ reservieren. Auf dem Friedhof der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Ahrensburg sind schon 30 Prozent aller Bestattungen „naturnah“. Verwalter Joachim Gersch macht aber auch viel Info-Arbeit. Wenn wochenends die Ausflugsradler im Café rasten, nehmen sie Flyer mit – und montags kommen die ganzen Anrufe.

Anzeige

Eine Reise ins Land der Arche Noah



ARMENIEN – LAND AM ARARAT
Geschichte, Religion und Tradition
Gisela Ramming-Leupold

2. aktualisierte Auflage, 280 Seiten, gebunden,
205 x 230 mm, zahlreiche Farbbildungen

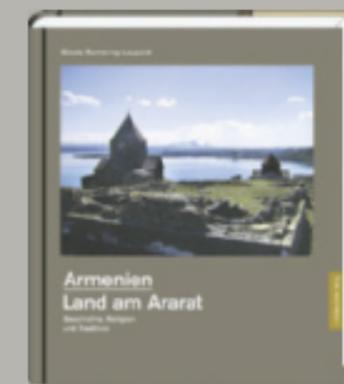
ISBN 978-3-95462-028-9 | 24,95 Euro



ARMENIA – LAND AROUND ARARAT
History, Religion and Tradition
Gisela Ramming-Leupold

Hardback, 280 pages, 205 x 230 mm,
numerous colour illustrations

ISBN 978-3-95462-687-8



„So lässt sie den Leser (...) das Land gedanklich und sinnlich erschließen und weckt Lust, es auch reisend zu entdecken.“
Bayrische Staatszeitung, München

„Das Buch ist eine wahre Fundgrube, ein Schatz an Geschichten, Anekdoten, Gedichten, Informationen – schwergewichtig und gleichzeitig schön.“
Fachbuchjournal

„Dieses Buch von Gisela Ramming-Leupold, dieser Blick von außen, tiefgehend, kompetent und umfassend, macht mich sehr glücklich.“

S.E. Ashot Smbatyan, Botschafter der Republik Armenien in Deutschland



Eigentlich ist das nicht erlaubt: Blumen auf den Rasengräbern abzustellen. Die Friedhofsmitarbeiter müssen erst alles abräumen, bis sie mit dem Aufsitzmäher drüberfahren können

Friedhöfe schließen? Schrumpfen? Mit Wohnungen bebauen?

Die meisten Friedhöfe haben Überhang, manche sogar 60 Prozent, und auf vielen Flächen wurde noch nie beerdigt. Was tun? Der evangelische Friedhofsverband Berlin-Stadtmitte zum Beispiel verkauft Flächen für Kleingärten, Parks, Wohnungsbau; das geht, wenn die Ruhefristen abgelaufen sind und eine weitere „Pietätsfrist“ von zehn Jahren. Der parkartige Hamburger Friedhof Ohlsdorf hingegen zieht sich in den Kern zurück: Dort soll dann „intensiv“ Friedhof sein, mit Rosen, gepflegten Wegen, Shuttleservice. In anderen Bereichen wird es „kultivierte Wildnis“ geben, etwa Wiesen, bei denen nur noch der Rand gemäht wird – das gefällt Besuchern und spart Geld.

Ist anonym am billigsten?

Nein, nicht immer. In München zum Beispiel zahlt man 450 Euro für den anonymen Platz auf der Wiese, aber nur 375 Euro für ein eigenes Urnen-Erdgrab. Wer das Grab nicht pflegen will, kann es mit Gras einsäen und gegen eine kleine Gebühr mitmähen lassen. Übrigens haben sich die anonymen Bestattungen in München halbiert, seitdem man den Wunsch nach einer anonymen Bestattung zu Lebzeiten vorausverfügen muss.

Wie teuer ist eine Bestattung?

Eine „einfache Urnenbestattung“ mit Todesanzeige, Briefen, kleinem Grabstein, Reihengrab, Kranz, Kaffeetisch für 30 Personen kostet an die 6000 Euro, wie die Stiftung Warentest errechnet hat. Bezahlen müssen laut Gesetz die nächsten Angehörigen. Sind sie bedürftig, übernimmt das Sozialamt die „erforderlichen Kosten“. Das wird sehr verschieden gehandhabt. Deswegen fordert die Verbraucherinitiative Aeternitas eine bundesweit einheitliche Liste für die „Sozialbestattung“. Zur anonymen Bestattung darf übrigens niemand gezwungen werden.

Und wenn es keine Angehörigen gibt?

Dann wird „von Amts wegen“ bestattet. Viele Kommunen beauftragen den günstigsten Anbieter. Oft werden die Menschen dann anonym bestattet, auf weit entfernten billigeren Friedhöfen. Ein Schock für Freunde und Freundinnen. Einige Städte, etwa Neumünster, bestatten trotzdem in der Stadt. Und die evangelisch-reformierte Gemeinde in Bremen-Blumenthal hat ein Gemeinschaftsgrab für geld- und verwandtenlose Menschen; auf dem Grabmal stehen die Namen und ein Psalmwort: „Gott heilt die gebrochenen Herzen.“

FOTO: INA SCHOENENBURG

Anonym – und man fällt keinem „zur Last“?

Wer genau hinschaut, findet oft im Gebüsch neben einer „anonymen“ Wiese Ersatzgedenkstätten: ein kleines Holzkreuz, einen Strauß in der Steckvase. Und auf der Wiese Markierungen, dort, wo die Angehörigen sich die Ruhestätte gemerkt haben: in den Boden gesteckte Ringe etwa. Oft vermuten Menschen nur, dass sie ihren Angehörigen mit einem Grab zur Last fallen würden. Dabei gibt es nicht wenige Angehörige, die auf dem Friedhof mit Freude erstmals im Leben zu gärtnern beginnen.

Was wollen Angehörige?

Pflegefreie Gräber, das wünschen sich viele – dafür gibt es Urnenwände und Rasengräber. Etwas ablegen darf man meist nur an einer Sammelstelle. Trotzdem kleben Angehörige Balkonkästen auf schmalste Simse von Urnenwänden, stellen Vasen auf Rasengräber, pflanzen Geranien zu Füßen von Eichen. Die Friedhofsmitarbeiter müssen dann alles einsammeln, bevor sie mähen können. „Eigentlich wird uns auf den Friedhöfen verboten zu zeigen, dass wir uns liebhaben“, sagt Steinmetz Günter Czasny von der Kunstgießerei Strassacker. Man habe die Menschen zwar von der Grabpflege befreit, ihnen damit aber auch jede andere „Trauerhandlung“ verboten. Allerdings sind die Bedürfnisse unterschiedlich. Zu Reiner Sörries, dem Trauerkulturforscher, sagte mal eine Witwe, die ihren Mann hatte sebestatten lassen: „Mir reicht die Nordsee.“ Andere schauen sich Fotos an, wenn sie an ihre Verstorbenen denken.

Anzeige

Hatte Jesus einen gültigen Pass?

DIE LINKE.

www.die-linke.de

Neuester Grabtyp?

Recht neu sind Landschaftsgärten, in die die Gräber eingebettet sind. Mit Bänken, Wasser, Anhöhen, verschwiegenen Ecken, meist aufwendig bepflanzt mit Gräsern und Stauden. Die Namen sind unterschiedlich: Memoriam-Garten, Garten der Erinnerung, Mein letzter Garten... Der Kölner Friedhof Melaten bietet sogar einen Bauerngarten an, mit Holzzaun und Spalierobst.



Neu: Bestattung im Beet **unter Bäumen auf dem Friedhof** in Ahrensburg

Verboten Friedhöfe zu viel?

Grabstätten sind so zu gestalten, dass die Würde des Friedhofs gewahrt bleibt. Das ist eigentlich schon alles, was ein Friedhof vorschreiben darf. Wer mehr Gestaltungsvorschriften machen will, muss eigentlich auch ein Feld ohne solch strikte Regeln zur Verfügung stellen. Manchmal gelangen Konflikte in die Medien. Die Eltern eines an Krebs verstorbenen Neunjährigen wollten die Grabstele mit einem Fußball krönen. Am Ende einigte man sich mit dem katholischen Friedhof: Der Ball darf sein, aber unten auf dem Grab.

Alles jetzt ganz individuell?

Die Individualisierung ist nun auch auf den Friedhöfen angekommen, beobachten die Friedhofssoziologen Thorsten Benkel und Matthias Meitzler von der Uni Passau. Allerdings seien Gitarren, Autos, Notenschlüssel und andere Symbole bereits so verbreitet, dass mancher Steinmetz schon Vorlagen für diese „individuellen“ Wünsche habe. Es ist eben nicht einfach, ein Gesamtzeichen für das Leben eines Menschen zu finden. Wenn man denn auf dem Grabstein den Blick auf das vergangene Leben und nicht auf ein verheißenes Jenseits richten will.

Aber wenn jeder macht, was er will?

Die einzige Regel auf dem privaten Friedhof „Gärten der Bestattung“ in Bergisch Gladbach: nie ohne Namen. Und wie nutzen die Leute diese Freiheit? Sie setzen sich Gitarren aufs Grab, Putten aus dem Gartenbaumarkt, einer auch eine Kobra, berichtet Friedhofsbesitzer David Roth, „ich hab da keine Affinität zu, aber das muss man aushalten. Ich vertraue darauf, dass es jeweils eine große Bedeutung für die Menschen hat.“ Es will übrigens nicht jeder kreativ sein. Viele Angehörige sind zufrieden mit dem Feldstein, den sie gestellt bekommen – sie schreiben einfach nur den Namen drauf. Es kann entlasten, an Traditionen anzuknüpfen.

Können Grabsprüche verunglücken?

Zumindest können Inschriften erschrecken („Von seinem Leben und seinen Mitmenschen schwer enttäuscht“), schmunzeln lassen („Meiner lieben Schnullerbacke“) oder anrühren („Bin im Garten. Thomas“). Sie können auch verunglücken: „Tschüss, Papa, als Opa warst du zu jung“.

Gibt es seelenlose Friedhöfe?

Ja! Friedhöfe mit Verbotsschildern: nicht auf die Wiese legen, nicht rauchen, nicht Rad fahren, keine Hunde, nicht spielen. Friedhöfe, wo die Toten wie Autos geparkt sind. Kein Sichtschutz, so dass Trauernde von überall her beobachtbar sind. Manche Friedhöfe sehen geradezu vernachlässigt aus. Als seien sie der Kommune ein Klotz am Bein. Ganz anders wirken Friedhöfe wie der der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal. „Unser Friedhof lebt“, nach diesem Motto gestalten sie dort gerade ihren Friedhof um: Es gibt Gräber unter Wildapfelbäumen und in Blumenwiesen, Bienenstöcke und Honigverkauf, ein Insektenhotel in Form einer Kirche, von den Konfirmanden gebaut.

Keine Vorschriften – geht das gut?

Es beschwerten sich schon mal Leute über die Nachbarn, erzählt Friedhofsbesitzer Roth: „Das Grab kommt immer näher, da sammelt sich immer mehr an!“ Dann bringe man die beiden zusammen, schenke ihnen Zeit. Manchmal ist er selbst erstaunt, was alles geht. Eine Gruppe wollte grillen. Aber, so fragte er sich, was ist, wenn gleichzeitig eine Frau den Friedhof besucht, die ihr Kind verloren hat? Andererseits: Wär' doch schön, wenn die Griller die Frau fragen, wie's ihr geht. Also: Macht mal! Es gab keinerlei Beschwerden, es aschte auch niemand aufs Nachbargrab. Roths Erfahrung: „Die Menschen gehen auf einem Friedhof behutsam miteinander um, ganz ohne die Friedhofssatzung studiert und verinnerlicht zu haben.“

HSV-Friedhof, Frauenfriedhof – was denn noch alles?

Eins der ersten Gruppengräber war das für Aidstote 1995 in Hamburg. Es folgten Grabstätten für Lesben, für Verkäufer einer Obdachlosenzeitung, für Anhänger von HSV und Schalke 04 oder für die Mitglieder der Genossenschaft FrauenWohnen in München. Die übrigens griffen damit auf eine alte Tradition zurück: auf die Friedhöfe für Ordensfrauen. Statt der biologischen Familie übernimmt nun öfter eine Wahlfamilie die Totenfürsorge.

Können's Bestattungswälder besser?

Ja, leider, sagt Cordula Caspary aus Bremen, sie gehört dem BestatterInnen-Netzwerk an und ist „eine große Freundin von Friedhöfen“. Im Wald werde den Interessierten schon bei der Baumauswahl gesagt: Ihr könnt hier Abschied nehmen, wie ihr wollt. Caspary hatte dort mal so etwas wie ein Sommerfest organisiert, mit Klavier und Cocktailbar. Die Trauergäste sagten anschließend: Der Friedwald ist toll, da möchte ich auch hin! Es war aber nicht der Wald, den sie toll fanden, sagt Caspary, sondern die Kultur, die sie dort hingetragen hat. Auf dem Friedhof dagegen heiße es: Huch, da spielt einer Saxofon am Grab, da könnte sich jemand gestört fühlen! Dabei müsse man sich den Friedhof doch irgendwie mit Ritualen aneignen können, diesen so fremden Ort. Kirchliche Friedhöfe erlebe sie offener, „vielleicht weil Christen ein Bewusstsein dafür haben, dass die Grablegung eine wichtige Handlung ist, die eine Form braucht“.

FOTO: FRIEDHOF/SVERWALTUNG AHRENSBURG

Ist das teuer?

Ganz billig ist das gärtnerisch betreute Gemeinschaftsgrab nicht, da man auch für die Pflege zahlt. Aber die Genossenschaft der Friedhofsgärtner in Frankfurt stellte erstaunt fest: Die günstigsten Grabstellen gehen am schlechtesten. Wenn die Interessenten vor den Beeten stünden, sei ihnen der Preis oft gar nicht mehr so wichtig. Viele sagten spontan: Hier, das ist es! Und in Mannheim waren im „Parkgrabfeld“ als Erstes die Gräber mit Seeblick verkauft. Den Blick haben übrigens die Angehörigen, sagt Friedhöfe-Betriebsleiter Andreas Adam. Ein Mann aber habe sich so bestatten lassen, dass er selbst auf den Teich blicken könnte.

Anzeige

DENKMAL. EIN WORT DER REFORMATION.



DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.



Durch Martin Luthers Schriften haben auch viele neue und einzigartige Worte den Weg in unseren Sprachgebrauch gefunden – wie z. B. das Wort „Denkmal“.

Mehr über die Geschichte Martin Luthers und seine Auswirkungen auf unsere Denkmale: www.luther-jubilaum-2017.de

Doch lieber was aus der Bibel?

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Psalm 23

Du machst meine Finsternis hell. Psalm 18

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

1. Korintherbrief 13,13

Wir erhalten Einzigartiges. Mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG

www.denkmalschutz.de

Gibt es starrsinnige Friedhofsverwaltungen?

Ja, sagt Cordula Caspary, die bundesweit Bestattungen organisiert. Da dürfe man in Kapellen keine echten Kerzen anzünden. Die Bänke nicht verrücken. Nicht außerhalb der Trauerhalle feiern, wo man mehr Zeit hätte. Da werde eine Familie, die nur am Wochenende zusammenkommen kann und natürlich einen Aufpreis zahlen würde, brüsk abgewiesen. Und man müsse bei einer Bestattung auch mal ein Feuer in einer Feuerschale machen können, bewacht natürlich, sagt Casary. „Es war kalt. Jeder hat ein Stück Holz ins Feuer gegeben als letzten Gruß. Man stand um das Feuer, wärmte sich und sprach miteinander.“

Trendsetter?

Ja, zum Beispiel der Hauptfriedhof in Karlsruhe. Matthäus Vogel, Leiter des Friedhofs- und Bestattungsamtes, hat vieles als Erster angeschoben. Was Cordula Caspary sich wünscht, bei ihm wäre es möglich: Feuerschale, kleines Picknick, alkoholischer Umtrunk, Saxofon oder Klavier, auch samstags oder sonntags Bestattung. Die 30-Minuten-Trauerfeiern in der Trauerhalle hat er abgeschafft. „Dieses Hopp hopp macht die Kultur kaputt.“ Mit dem restaurierten alten Krematorium haben sie einen zweiten Raum, jetzt darf jede Trauerfeier 1,5 Stunden dauern. Für die Beschäftigten sei das Wechseln zwischen den Gebäuden zwar eine gewisse Zumutung, aber: „Wir kümmern uns zu fünf Prozent um Verstorbene und zu 95 Prozent um Lebende.“

Knifflige Frage: Urne oder Sarg?

Über 60 Prozent der Toten in Deutschland werden mittlerweile eingäschert, in Großstädten oft sogar 80 Prozent. Aber Nikolette Scheidler, Bestatterin in Frankfurt am Main, hat den Eindruck, dass die Tendenz wieder zur Erdbestattung geht, auch bei jungen Leuten. Man sollte unbedingt die Angehörigen mit einbeziehen, sagt Christiane Dietz vom Infocenter in Karlsruhe. „Sonst zanken sich die erwachsenen Kinder darüber, ob sich die Mutter einäschern lassen wollte oder auf gar keinen Fall.“

Wie kommt mehr Leben auf den Friedhof?

Friedhöfe werden nur überleben, wenn sie neben dem traditionellen Bereich einen mit möglichst viel Freiheit schaffen, sagen die Passauer Friedhofssoziologen Benkel und Meitzler. Und dazu Einrichtungen wie Spielplatz und Trimm-dich-Pfad. Dann gäbe es mehr Gründe, auf den Friedhof zu gehen. Eine Kita in der nicht mehr benutzten Kapelle, Naturlehrpfad, Café, Wiesen für Tai-Chi und besinnliches Herumliegen – so oder so ähnlich wird es mal kommen auf Europas größtem Friedhof, dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg. „Ohlsdorf 2050“ heißt das Projekt mit Bürgerbeteiligung. Hunde allerdings werden nur tot willkommen sein – in einem neuen Grabfeld für Mensch-Haustier-Bestattungen. Dass so viel Leben aus dem Ruder laufen könnte, diese Sorge hat Sprecher Lutz Rehkopf nicht. „Wer den Friedhof durch die schweren schmiedeeisernen Tore betritt, merkt sofort: Das ist ein anderer Raum.“



Schön, aber selten: ein Parkfriedhof wie in Hamburg

Beratung, ohne dass man was kaufen muss?

Die Menschen haben so viele Fragen, das merken immer mehr Friedhöfe und richten Beratungsstellen ein. Im Infocenter in Karlsruhe wird man sogar firmenneutral beraten – zu Grabarten, aber auch zu Trauerfeiern. Und Christiane Dietz redet manchen gut zu, die keine Feier wollen. „Alles wird gefeiert, sogar *after work* – warum verschließen wir uns dem bei der Bestattung? Es ist so wichtig, jemandem die letzte Ehre erweisen zu können! Und auch, wenn ich als Angehörige nicht einstimmen kann in ein Lied, so sitzt doch hinter mir jemand, der singt.“

Muss ein Leichnam so schnell unter die Erde?

Nein. Ist die Kühlung gewährleistet, kann die Bestatterfirma Verlängerung beantragen. Damit die Klassenfahrt noch zu Ende gehen, die Tochter aus dem Ausland anreisen kann und alle mehr Zeit haben. Bei einer Bestattung schon nach vier Tagen ist der Tod noch zu unreal. Exbundeskanzler Helmut Kohl zum Beispiel wurde nach zwei Wochen beigesetzt.

Wofür braucht das Krematorium eine „Knochenmühle“? Alternative Pflanzen fürs Grab? Für wen lohnt sich eine Sterbegeldversicherung? Was passiert mit „abgelaufenen“ Urnen? Antworten auf solche Fragen finden Sie in der Langfassung dieses Textes:

chrismon.de/friedhof



In einem Beet zu liegen, fände Christine Holch, 58, nicht übel. Sofern da nicht allzu viel Unkraut wächst. Das ist ihr wichtig. Jedenfalls heute. Dann wohl eher nicht mehr.

FOTO: HAMBURGER FRIEDHÖFE - AÖR - 2017

Kreuzfahrt zwischen Feuer, Eis & Sunshinestate Fantastische Erlebnisse



Falklandinseln



Miami Beach



Premium-Schiff MS Zaandam

Leinen los! Stechen Sie in See und machen Sie sich auf den Weg Richtung südamerikanischer Spitze, dem Kap Hoorn. Durch den Panamakanal geht es anschließend in die traumhafte Karibik.

Ihr Premium-Schiff: MS Zaandam

Die luxuriöse Zaandam ist ausgestattet mit einem beeindruckenden 2-stöckigen Rotterdam Dining Room, wo Ihnen mehrmals täglich köstliche Menüs serviert werden, dem exklusiven À-la-carte-Restaurant Pinnacle Grill (gegen Gebühr) und dem Lidorestaurant sowie dem Terrace Grill. Außerdem verfügt das Schiff über ein großzügiges Lido-deck mit 2 Swimmingpools, 2 Whirlpools, Poolbar sowie ausreichend Sonnenliegen und -stühlen. Natürlich gibt es an Bord auch ein großes Theater mit professionellen Shows, ein Casino, eine Shoppinggalerie, ein Internetcafé und ein großes Fitness- und Wellnesscenter.

Ihre Route: Buenos Aires nach Fort Lauderdale

Flug nach Buenos Aires – Stadtrundfahrt und Einschiffung – Montevideo (Uruguay) – Stanley (Falklandinseln) – Magellanstraße (Chile) – Punta Arenas (Chile) – Cockburn-Kanal (Chile) – Beagle-Kanal – Glacier Alley (Chile) – Ushuaia (Argentinien) – Kap Hoorn – Sarmiento-Kanal (Chile) – Chilenische Fjorde – Puerto Montt (Chile) – Valparaiso (Chile) – Coquimbo (La Serena/Chile) – Pisco (Peru) – Callao (Lima/Peru) – Salaverry (Trujillo/Peru) – Manta (Ecuador) – Fuerte Amador (Panama) – Fahrt durch den Panamakanal – Georgetown (Cayman Inseln/Karibik) – Fort Lauderdale (USA) – Ausschiffung und Stadtrundfahrt – Miami – Rückflug. Routenänderung vorbehalten.

Wunschleistungen pro Person

• Zuschlag Doppelkabine zur Alleinbelegung ab 2.699 €

Zusatzkosten pro Person

• Einreisegebühr USA 14 US\$ (zu zahlen per Kreditkarte bei Antragsstellung ESTA)

Unser Partner



Die perfekte Ergänzung für Ihre Reise

Sie möchten noch ein wenig mehr von Buenos Aires und Miami erleben? Dann buchen Sie unsere Verlängerung für 400 € p. P. und verbringen je zusätzlich eine Nacht in beiden Metropolen. Reisebeginn in diesem Fall schon am 01.03.2018. Infos unter: www.berge-meer.de/K8V059

Wichtige Informationen

Hotel-, Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Kabinenzuteilung obliegt der Reederei. Sie sind sicherlich gerne bereit, die Leistung der Schiffscrew durch ein Trinkgeld zu honorieren. Um eine faire Verteilung der Trinkgelder zu gewährleisten, bucht Ihnen die Reederei von Ihrem Bordkonto pro Person und an Bord verbrachter Nacht ein pauschales Trinkgeld i. H. v. 13.50 US\$ ab. Dieses Trinkgeld können Sie an der Rezeption individuell kürzen, streichen oder erhöhen.

Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige

Bei Ausreise noch min. 6 Monate gültiger, maschinenlesbarer Reisepass. Für die Einreise in die USA ist die Online-Registrierung ESTA min. 72 Stunden vor Abflug Pflicht.



Buchung & mehr Informationen

Direktlink: www.berge-meer.de/K8V059

Ab

4.899€

pro Person in der 2er Innenkabine

- 34-tägig inkl. Flug
- MS Zaandam inkl. Vollpension an Bord
- 3-Sterne-Hotel in Miami inkl. Frühstück

Inklusivleistungen

- ✓ Flug evtl. mit Zwischenstopp mit Lufthansa (oder gleichwertig) nach Buenos Aires und zurück von Miami in der Economy Class
- ✓ Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- ✓ Transfers und Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- ✓ 30 Übernachtungen an Bord des Premium-Plus-Schiffs MS Zaandam in der gebuchten Kabinenkategorie inklusive Vollpension
- ✓ Berge & Meer-Reiseleitung an Bord
- ✓ Teilnahme an diversen Bordveranstaltungen
- ✓ Internationaler Gästeservice an Bord
- ✓ Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen
- ✓ 1 Übernachtung im 3-Sterne-Hotel DoubleTree by Hilton Grand Hotel Biscayne Bay (Landeskategorie) in Miami im Doppelzimmer inkl. Frühstück
- ✓ Örtliche, deutschspr. Reiseleitung in Buenos Aires und Miami
- ✓ Stadtrundfahrt in Buenos Aires und Miami

Ihr Vorteil

- ✓ Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

TERMINE UND PREISE 2018 pro Person

Abflughafen	Frankfurt
Termine	02.03.2018
Kabinenkategorie	Preise
2er Innenkabine	4.899 €
2er Außenkabine	5.399 €
2er Balkonkabine	7.499 €
REISE-CODE: K8V059 KENNZIFFER: 103/216	

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréestraße 27, 56578 Rengsdorf, info@berge-meer.de Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, 71482

berge & meer
Reisen. Für Entdecker.

www.berge-meer.de
Tel. 0 26 34/962 60 66 tägl. 8 - 22 Uhr



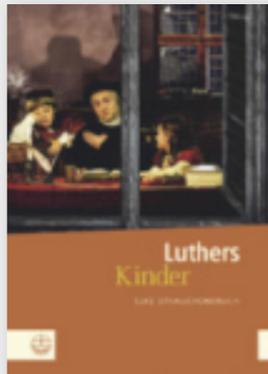
drinkitnow

Karaffe, Welle 8-18h

Die Karaffe mit Trink-erinnerung, mit deren Hilfe Sie stets den Überblick über Ihren Flüssigkeitshaushalt behalten, und zwar immer direkt vor Ihnen auf dem Schreibtisch. Die Karaffe ist ein ästhetischer Blickfang und eignet sich auch prima als Geschenk.

Glas, Nussbaum, 1 Liter, Bestellnr. 207123

29 €



**Elke Strauchenbruch
Luthers Kinder**

Ein spannendes Lesevergnügen mit überraschenden Einsichten in Luthers Familienleben und in den Alltag vor rund 500 Jahren.

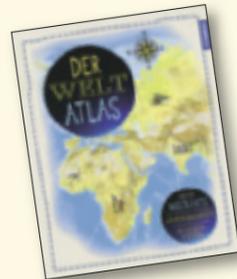
240 Seiten, Bestellnr. 5005

15 €

**DIE WELT
ENTDECKEN**

Kinder als Entdecker

Starten Sie mit Ihrem Kind die große Reise um die Welt!



Der Weltatlas für Kinder

Aufblättern und los geht die spannende, bilderreiche Reise rund um den Globus. Mit großer Weltkarte, Flaggenstickern und Länderquartett. Für Grundschulkinder.

116 Seiten, 400 Fotos, 300 Zeichnungen, 33,8 x 26,7 cm, Bestellnr. 207118

24,99 €

Reise um die Erde

Spielerisch die Welt entdecken. Mit einfachen Regeln und schönen Illustrationen der Wahrzeichen und Städte lernt die ganze Familie nebenbei einiges über Geografie.

Ab 8 Jahren, Spieldauer: 20 Min., Bestellnr. 207117

24,99 €



Kinderglobus

Ein Globus mit zwei verschiedenen Kartenbildern: eine kindgerecht vereinfachte Kartografie mit zahlreichen Abbildungen, wenn der Globus ausgeschaltet ist; beleuchtet wird ein politisches Kartenbild sichtbar.

Höhe: 39 cm, beleuchtet, mit Holzfuß und Metallmeridian, Bestellnr. 207110

69 €

Hat der Glaube eine Zukunft?

Worin könnten die Gründe dafür liegen, dass die Kirchen außerhalb der westlichen Hemisphäre lebendig sind, ausstrahlen und begeistern, während das Christentum in Westeuropa eigenartig müde, kraftlos und überaltert wirkt? Hat der Glaube auch in Deutschland eine

Zukunft, oder müssen wir sein Aussterben hinnehmen? In welche Richtung müssen Kirchenreformen gehen, damit Gott auch im Westen für die nachwachsenden Generationen wieder erfahrbar und zu einer prägenden Kraft wird?



**Alexander Garth
Gottloser Westen?**

Chancen für Glaube und Kirche in einer entchristlichten Welt.

12 x 19 cm, 224 Seiten, Bestellnr. 5026

15 €

»Ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Erbe Luthers und der Reformation besteht nicht nur in der Bewahrung der Tradition, sondern vornehmlich in der Innovation, damit das Evangelium unter die Leute kommt.«

Alexander Garth



Fotograf: Christoph Bause

DIE NEUEN KALENDER SIND DA



Sonne und Schild 2018

Der evangelische Andachtskalender für jeden Tag – in großer, lesefreundlicher Schrift und mit Auslegungen, Gebeten und Zusatzinformationen.

Als Buchkalender, 752 Seiten, Bestnr. 4893

Als Abreißkalender, 800 Seiten, Bestnr. 4897

je 12,90 €

Arche Kinderkalender 2018

Mehrsprachiger Lyrik-Wochenkalender für Kinder jeden Alters.

33 x 30,5 cm, 60 Blätter, Bestellnr. 207122

20 €



Arche Literaturkalender 2018

Ruhe und Bewegung

24 x 31,5 cm, 60 Blätter, Bestellnr. 207112

22 €

Der literarische Katzenkalender 2018

24 x 32 cm, 56 Blätter, zweifarbig, Spiralbindung, Bestellnr. 207108

22,95 €



Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an die Evangelische Verlagsanstalt Leipzig GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 258 / Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04571 Rötha zurück-zusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels-gesellschaft mbH - An der Südspitze 1-12 - 04571 Rötha



Für dich. Für alle. Von Herzen.

GESCHENKIDEE

Martin Luther spielerisch erleben

Die Spieler treten als Luthers Zeitgenossen in die Fußstapfen des Reformators



**Freude
schenken**



Luther - Das Spiel

Die Spieler bereisen die Städte, in denen Luther wirkte, und sammeln Erfahrungspunkte. Dabei treffen sie auch auf wichtige Weggefährten, die wertvolle

Punkte geben. Unterwegs sorgen interessante Ereignisse für überraschende Wendungen.

Ab 10 Jahren, Spieldauer: ca. 45 Min., Bestellnr. 207116

29,99 €

JETZT BESTELLEN

E-Mail: bestellung@chrismonshop.de

Post: Bestellschein an: chrismonshop, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt

Fax: 069/580 98-226

www.chrismonshop.de

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum | Unterschrift

Gebührenfrei & direkt: 0800/247 47 66

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Menge	Artikel	Bestellnr.	Preis
	Karaffe Welle	207123	29,00 €
	Buch „Luthers Kinder“	5005	15,00 €
	Der Weltatlas für Kinder	207118	24,99 €
	Spiel „Reise um die Erde“	207117	24,99 €
	Kinderglobus	207110	69,00 €
	Buch „Gottloser Westen?“	5026	15,00 €
	Sonne und Schild 2018 - Buchkalender	4893	12,90 €
	Sonne und Schild 2018 - Abreißkalender	4897	12,90 €
	Arche Kinderkalender 2018	207122	18,00 €
	Arche Literaturkalender 2018	207112	22,00 €
	Der literarische Katzenkalender 2018	207108	22,95 €
	Luther - Das Spiel	207116	29,99 €

Mehr Informationen zu unseren Produkten finden Sie unter > chrismonshop.de

Was sind die Regeln des Terrors? Wer oder was sind bevorzugte Opfer von Terroristen? Man wüsste es gerne, um sich besser schützen zu können. Der „Islamische Staat“ (IS) sucht sich meistens eigene Glaubensgenossen als Anschlagsoffer aus, keineswegs nur Christen und Juden, also vermeintliche dekadente Glückskinder des Wohlstands und Bürger von Demokratien. Er unterscheidet auch nicht zwischen Arm und Reich, Alt und Jung, Männern oder Frauen. Terroristen schlagen so zu, dass es jeden treffen könnte. Überall. Das macht Angst. Es spielt überhaupt keine Rolle, ob jemand politisch links, rechts oder in der Mitte steht, christlich, jüdisch, muslimisch oder sonst was ist. Jeder gehört zum möglichen Zielkollektiv, ohne es individuell, freiwillig und selbst gewählt zu haben: dem der Bedrohten. Diese Unentrinnbarkeit ähnelt in gewisser Weise der Situation der Juden im Herrschaftsbereich des Nationalsozialismus. Jeder Jude war potenzielles Opfer, und die meisten sind es auch geworden. Heute oder morgen kann jeder von uns Terroropfer sein. (Damit wäre die Vergleichbarkeit der Gewalt aber auch schon erschöpft.)

Wie auf Terror reagieren? Das ist eine sicherheitspolitische Frage, keine ideologische. Straftat und Strafe sollen verhältnismäßig sein, es gilt also der meist total missverständene alttestamentliche Satz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Der verlangt eben nicht Rache, sondern Verhältnismäßigkeit. Er zielt nicht auf kalt berechnete Genußtuung, sondern auf die Deeskalation von Streit und Gewalt.

Über die Notwendigkeit der Terrorprävention gibt es deutlich weniger Streit. Grundsätzlich. Aber auch Prävention hat ihre Grenzen. Wer eindeutig als Gefährder erkannt ist, der nur noch auf die Gelegenheit zur Tat wartet, kann durch Aussteigerprogramme und andere sanfte Methoden kaum überzeugt werden, die geplante Gewalttat aufzugeben. Diese Einsicht fällt allerdings gerade überzeugten Christen verständlicherweise schwer. Wer die Ethik des Christentums ernst

Terror lohnt sich nicht

Er lohnt sich nur dann, wenn wir uns durch ihn erpressen lassen. Aber wie können wir auf die terroristische Bedrohung reagieren?



nimmt, für den gilt: „Liebet eure Feinde.“ Jenseits christlicher Ethiktheorie dürfte die tatsächliche Bereitschaft hierzu allerdings nicht ganz so stark ausgeprägt und politisch auch kaum um- und durchsetzbar sein.

Die noch Unentschiedenen, die also, die sich auf dem Weg zu Extremismus und Terror befinden, wären durchaus ansprechbar. Sie eben nicht vor den Kopf zu stoßen, sondern ihr Herz und ihren Verstand zu gewinnen, ist eine große Aufgabe der friedliebenden Mehrheitsgesellschaft. Das Thema heißt Integration. Ein allgemeingültiges Konzept hierfür kann es nicht geben – Menschen sind verschieden. Das jedoch lässt sich feststellen: Zuwendung, Hinwendung garantiert zwar keinen Erfolg, aber sie schadet nicht. Sie verringert zumindest die Möglichkeit des „hausgemachten Terrorismus“, und sie ist menschlich.

Wer will, kann diese Haltung christlich nennen, aber auch ganz einfach menschenfreundlich. Sie ist nicht selten auch erfolgreich. Das beweisen gerade in Deutschland zahlreiche Integrationsprogramme, die Spannungen zwischen Mehrheit und Minderheiten abbauen. In verweise auf die Erfahrungen mit dem Berliner Mikrokosmos „Gartenstadt Atlantic“, einem Integrationsprojekt im Stadtteil Gesundbrunnen, das ich mit meiner Familie umsetze. In dieser großen Wohnanlage, die ich von meinem Vater und Großvater geerbt und, weitgehend auf Rendite verzichtend, modernisiert habe, gibt es inzwischen sieben Lernwerkstätten – auch für die vielen Kinder mit ausländischen Wurzeln nicht nur aus der Nachbarschaft, sondern aus dem ganzen Quartier. Die Themen der Werkstätten: Kunst, Musik, Physik, Medien oder Natur.

Terror ist entsetzlich, ist grausam, ist zu verdammen. Er kann den Lebensalltag aber nicht grundlegend aushebeln. Das beweist der Alltag des Staates und der Stadt, die mehr als jede andere sowohl terrorgefährdet als auch frei sind: Israel im Allgemeinen und Tel Aviv im Besonderen. Tel Aviv ist eine lebenspralle, geradezu übermütige Stadt. Das legt für mich

den Schluss nahe: Strategisch, also bezogen aufs eigene politische Ziel, lohnt sich Terrorismus auch nicht für Terroristen – wenn, ja wenn sich die Zielgruppe des Terrors nicht durch vorauseilenden Gehorsam gegenüber den Forderungen der Terroristen erpressen lässt.

Musterbelege für diese These bietet der palästinensisch-israelische Konflikt. Er gilt manchen als zentraler Weltkonflikt schlechthin. Palästinenserpräsident Abbas verkündete im Juni 2016 im Europaparlament, ein Ende der israelischen Besatzung im Westjordanland würde weltweit den Terrorismus beenden. Eine sympathische Utopie, die auch der damalige EU-Parlamentspräsident Martin Schulz „inspirierend“ fand. Solange nämlich auch nur kleine Palästinensergruppen Attentate gegen Israelis verüben und diese als Siege feiern, folgt stärkere Gegengewalt Israels.

„Mehr Siege dieser Art, und die Palästinenser werden sich auf den Fidschi-Inseln wiederfinden“, hatte im Herbst 1982 Issam Sartawi, ein führendes Mitglied der PLO, vorhergesagt. Im April 1983 wurde er ermordet. Auf die Fidschi-Inseln hat es die Palästinenser nicht verschlagen, doch nach zwei (manche sagen drei) Intifadas können sie von ihrem eigenen Staat nur weiter träumen.

Nicht anders geht es gegenwärtig dem „Islamischen Staat“. Um das eigene Herrschaftsgebiet im Irak sowie in Syrien abzusichern und auswärtige Akteure abzuschrecken, verübte er weltweit Terror. Der Schrecken der Betroffenen war groß, wie es auch ihre Angst vor neuem Terror ist. Doch trotzdem intervenieren unbeirrt Russland, die USA, manche Europäer und sogar Deutschland auf die eine oder andere Weise gegen den IS in Nahost. Die Rückeroberung Mossuls ließ sich auch durch noch so massive Terrorangriffe nicht verhindern. Es war einmal – ein räumlich durchgehendes Herrschaftsgebiet des IS im Irak und in Syrien.

Genau umgekehrt handelte Spanien gegenüber den al-Qaida-Terroristen im Jahre 2004. Unter Premier Aznar kämpften im Irak auch spanische Soldaten gegen al-Qaida. Wenige Tage vor den nationalen Wahlen,

am 11. März 2004, verübte al-Qaida Mega-Terrorakte gegen Madrids öffentlichen Nahverkehr. Aznar verlor die Wahlen, sein Nachfolger Zapatero zog Spaniens Truppen ab, und al-Qaida bekam „Appetit“ auf mehr Terror, denn er lohnte sich.

Auch Deutschland hat Lehrgeld bezahlt. Anfang der 70er Jahre ließ sich die Bundesregierung von palästinensischen Terroristen mehrfach erpressen. Unter anderem nach dem Münchner Olympiamassaker vom September 1972. Die Wende kam 1977, im „Deutschen Herbst“. Stichwort Mogadischu, GSG 9, Geiselbefreiung. Fortan gab es diesen Terror nicht mehr.

H heute sehen wir in Deutschland und Westeuropa Erfolge und Defizite im Kampf gegen gewalttätige politische Ideologie. So wollten jüngst Arte und WDR, jenseits aller formalen Ausreden, eine Dokumentation über Antisemitismus in Europa nicht ausstrahlen, weil sie neben dem rechten und linken auch schonungslos den islamischen beschrieb. Die Sendeanstalten befürchteten Terror als Rache. So etwas könne man derzeit in Frankreich nicht senden, hieß es hinter vorgehaltener Hand. Wer so handelt, verhindert vielleicht den einen oder anderen Terrorakt, erzeugt aber bei potenziellen Terroristen Lust auf mehr, also weitergehende Forderungen, spricht: Erpressungen.

Terror in und gegen Europa ist derzeit fast ausschließlich islamischer Terror. Er wird unweigerlich dazu führen, dass sich Europas Mehrheitsgesellschaften gegen „den“ Islam radikalisierten und (noch) mehr zu Gewalt übergehen. Die beidseitige Konfrontation wird eskalieren.

Verlieren werden die Gemäßigten auf beiden Seiten. Das gefährdet einerseits die Demokratien Europas und andererseits das Leben und Überleben der Muslime in Europa. „Populisten“ – so werden sie falsch genannt, denn sie geben nur vor, das Wohl des Volkes zu wollen – werden Oberwasser bekommen, und die ganz scharfen Scharfmacher noch viel öfter als bisher zu den Waffen greifen.

Das kann nicht im Interesse der Muslime liegen.

„
Es spielt keine Rolle, ob jemand links, rechts oder sonst was ist. Jeder ist ein mögliches Ziel
“



Michael Wolffsohn, 70, lehrte Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in München. Er verfasste unter anderem die Bücher „Deutschjüdische Glückskinder. Eine Weltgeschichte meiner Familie“ und „Zum Weltfrieden. Ein politischer Entwurf“



Das hat sie gebacken! Svea Andersson, 56, auf dem Weg zum Frühstück

Anfangs hätte sie fast geweint

Trotzdem hat sie ihren Schritt nie bereut: von der Kamerafrau zur Bäcker-Azubi

Der Beruf Kamerafrau war Liebe auf den ersten Blick. Mit 20 hatte ich einen Freund, der war Drachenflieger, darüber wollten wir einen Dokumentarfilm machen. Das war zu Beginn der Video-Ära in den Achtzigern. Wir liehen uns eine Kamera und boten den fertigen Film einfach dem NDR an. Der Redakteur sagte: „So junge Leute, die sich ausprobieren, das ist doch erfrischend.“ Danach wusste ich: Das ist es.

Später habe ich zum Beispiel eine Reportage über rechtsradikale Jugendliche gedreht und bin dafür tief eingetaucht in die Szene. Heute geht es im Fernsehen weniger um Inhalte als um Einschaltquoten und Hochglanzbilder. Irgendwann sollte ich nur noch schöne Gärten und exotische Reisen drehen. Egal ob Frankreich oder die Mongolei, meine Neugier ging verloren.

Außerdem war es fast normal, dass mir ein Redakteur abends um 21 Uhr schrieb: „Wir treffen uns morgen früh statt um 8 Uhr um 6 Uhr. Und kannst du bitte eine andere Kamera organisieren?“ Ich habe die halbe Nacht gerodelt, dann regnete es, und der Dreh wurde abgesagt.

„
Um kurz nach 2 Uhr stehe ich auf.
Im Morgen-grauen muss das Brot im Regal liegen

“

Es gab aber noch andere Gründe fürs Aufhören. Neben meiner Filmproduktionsfirma in Hamburg hatte ich noch einen Bauernhof mit Pferdezucht, Wasserbüffeln, Schafherde, zwei Kinder und Haushalt. Das alles schluckte viel Zeit. Ich fing an, mich innerlich von meinem Mann zu entfernen und auch ein bisschen von mir selbst.

Ich habe immer begeistert Filme über handwerkliche Berufe gemacht. Besonders beeindruckt hat mich eine offene Bäckerei in Afghanistan mit einem Lehmofen, der zwei Stockwerke hoch war. Das Brot war köstlich. Aus nur drei natürlichen Zutaten – Wasser, Mehl und Salz – etwas so Sinnvolles zu erschaffen, das gleicht einem Wunder.

Ich trennte mich von meinem Mann, gab meinen Beruf auf und suchte mir eine Lehrstelle als Bäckerin. Natürlich gibt es Leute, die finden meine Wendung merkwürdig: „Was ist das denn für eine Karriere?“, fragen die sich. „Von der Millionärin zur Tellerwäscherin.“ Aber das ist mir egal. Meine Mutter hat mich verstanden, weil die Entscheidung von Herzen kam. Selbst mein Exmann fand es klasse. Obwohl er nichts mehr davon hat, dass ich nicht mehr so viel unterwegs bin. Ein Fernsehkollege sagte: „Ich würde gerne etwas Ähnliches machen, aber ich traue mich nicht.“

In meine Bewerbung bei der Bäckerei im Nachbarort schrieb ich, dass mir klar ist, dass der Beruf kein Zuckerschlecken ist. Der Chef hat sich per SMS gemeldet. Jetzt stehe ich morgens um Viertel nach zwei auf. Die Arbeit ist strikt durchgetaktet. Zuerst haben sie mich da eingesetzt, wo ich am wenigsten Schaden anrichten kann – an der Brötchenpresse. Man muss ein Gespür entwickeln für Teige. Ich lerne, mal mit Kraft zu arbeiten, dann wieder feinfühlig mit zartem Griff. Erklärt wird wenig, aber beobachten, das kann ich. Wir arbeiten ohne Pause. Im Morgengrauen muss das Brot im Regal liegen und duften.

Im Kamerateam war es selbstverständlich, freundlich zu sein. Besonders zu den Menschen, die man filmt. Man sorgt für gute Stimmung, selbst wenn es schwierig wird. In der Backstube ist das anders. Hier geht es nicht um Kommunikation, sondern ums Schaffen. Manchmal wird nicht einmal hochguckend, wenn jemand „Guten Morgen“ sagt. Als ich mal einen voll beladenen Wagen mit Broten in die falsche Ecke schob, wurde ich angeranzelt. Ich war so müde, dass ich dachte: „Jetzt heul ich einfach.“ Inzwischen habe ich mich eingewöhnt.

Ganz langsam merke ich, dass sich etwas verändert. Ich genieße es, nach der Arbeit mit ofenwarmem Brot und dem Hund ein kleines Frühstückspicknick am See zu machen. Ich fahre Rad, wo ich früher ins Auto gestiegen bin. Ich nehme mir Zeit für den Blick nach innen: Was ist mir wichtig? Ich habe meinen Schritt keine Sekunde bereut.

Gerade habe ich die Zwischenprüfung bestanden. Ich könnte mir vorstellen, eine klitzekleine Backstube mit Brot und Leben zu füllen. Ein warmer Ort am frühen Morgen. Die Menschen sollen hier mehr mitnehmen als nur ein Lebensmittel. In Tadschikistan, wo ich mal gedreht habe, ist das Brot etwas Heiliges. Es darf nicht weggeworfen werden. Das gefällt mir. Ich hoffe, in meine Bäckerei kommen alle. Aus Bünsdorf, aus Hamburg und aus New York.

✦ Protokoll: Caroline Schmidt-Gross

FOTOS: KAJA GROPE

Jetzt chrismon plus abonnieren und Prämie sichern!

Bestellen Sie jetzt 12 Ausgaben, und Sie erhalten eine attraktive Willkommensprämie.

Ihre Vorteile:

- 28 Seiten mehr als die Beilage chrismon
- Lieferung jeden Monat **pünktlich** und bequem **nach Hause**
- **Keine Portokosten** (innerhalb Deutschlands)
- **Gratisprämie** zur Auswahl

Gleich bestellen!
0800 758 75 37
(gebührenfrei)



Ihre Wunschprämie*

Bitte auf dem Bestellschein ankreuzen

*Versand nur innerhalb Deutschlands



Lutherbibel in aufwendiger Ausstattung



Brettspiel Lass die Kirche im Dorf



Jahreslos der Aktion-Mensch-Lotterie

Ihre Bestellmöglichkeiten:

Telefon: 0800 758 75 37 (gebührenfrei)
Fax: 069 580 98-226
E-Mail: leserservice@chrismon.de
Post: chrismon-plus-Leserservice,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main

Meine Willkommensprämie

Lutherbibel Brettspiel Jahreslos

Bitte ankreuzen

Widerrufsbelehrung: Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen widerrufen. Die Frist beginnt frühestens mit Erhalt des ersten Heftes nach Bestellung. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Der Widerruf ist zu richten an: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Kundenservice, Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main. Fax: 069 58098-226, E-Mail: leserservice@chrismon.de, Telefon: 0800 7587537. Oder nutzen Sie das Widerrufsformular unter www.chrismon.de. Um eine korrekte Zustellung sicherzustellen, werden Ihre Daten elektronisch gespeichert. Ein Widerruf ist jederzeit möglich.

Ja, ich bestelle die nächsten 12 Ausgaben chrismon plus

zum günstigen Abonnementpreis von 54,60 Euro inkl. MwSt. und Porto (Inland). Meine Willkommensprämie erhalte ich nach Zahlungseingang. (Bitte haben Sie Verständnis, dass das Geschenk nur innerhalb Deutschlands versendet werden kann.) Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein weiteres Jahr, sofern es nicht vier Wochen vor Ende des Bezugszeitraums gekündigt wird.

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Ich zahle bequem **per Lastschrift.**

Ich zahle per Rechnung.

IBAN

Kreditinstitut

Unterschrift

Datum, Ort

Raus aus der Siedlung

Und rein in die Gesellschaft:
Roma-Kinder in Thessaloniki wollen
lesen lernen

Der Weg zu Maria führt über eine holprige Schotterpiste. Jannis Papadopoulos schaltet in den ersten Gang und lenkt seinen gediegenen Neuwagen vorsichtig durch die staubigen Schlaglöcher. Auf den Grasflächen rechts und links liegen aufgeplatzte Mülltüten, alte Matratzen, Autoteile. „Sie werden einen Kulturschock bekommen“, sagt Papadopoulos lächelnd. „So ging es mir jedenfalls, als ich das erste Mal herkam.“

Der 59-jährige Augenarzt ist ein freundlicher, ruhiger Mann mit sanfter Stimme. Seit sieben Jahren betreut er als Laienpastor eine kleine evangelische Roma-Gemeinde nahe Thessaloniki. Zwischen Flughafen und Müllablageplatz wohnen 70 Familien in Behausungen aus Brettern, Wohnwagenteilen, Pappe. Sie sammeln und verkaufen Altmetall. Es gibt kein fließend Wasser, Strom zapft man mit langen Kabeln aus fremden Leitungen, nachts kommen die Ratten. Eine Postadresse hat die Siedlung nicht. Gypsie-Camp, Zigeunerlager, so heißt es schlicht. Und dessen Bewohner sind nicht besonders beliebt in der Gegend. „Klauen, betteln, können nichts. So reden die Leute über uns“, sagt Maria, eine schmale junge Frau mit energischer Stimme, Goldohrringen und langem, rotem Rock. „Zum Teil haben sie ja recht“, räumt sie ein, „aber wir sind nicht alle gleich.“

Maria gehört zur etwa hundertköpfigen Gemeinde von Papadopoulos, die auf einem Randgrundstück

Das kann ich tun...

Spenden

Das Gustav-Adolf-Werk e. V. (Diasporawerk der Evangelischen Kirche in Deutschland) sammelt Spenden, damit die evangelische griechische Kirche von Thessaloniki in der beschriebenen Siedlung eine Nachhilfelehrerin einstellen kann.

> gustav-adolf-werk.de

Spendenkonto: GAW, KD-Bank, IBAN: DE42 3506 0190 0000 4499 11, Stichwort: chrison/Roma Thessaloniki



Einen Moment stillstehen, das geht: Georgios, Kali und Christina vor dem Gemeindehaus

„**Der Pastor hatte einen Kulturschock, als er das erste Mal in die Siedlung kam**“

in der Siedlung zwei Bretterhäuser mit Wellblechdach stehen hat: die Kirche und das Gemeindehaus mit Schul- und Spielzimmer. Maria ist eine der Frauen, die sich auf den Weg machen, so sagt der Pastor. Sie kann weder lesen noch schreiben, aber sie schickt ihre Kinder zur Schule im Nachbarort, das tun längst nicht alle hier. Sie geht mit ihnen auch in die Kirche, hinterher ist manchmal Sonntagsschule im Gemeindehaus.

Eine Tochter kann mittlerweile sehr gut lesen, die andere nicht, obwohl sie schon in der dritten Klasse ist. Maria wollte mit der Lehrerin darüber sprechen, versuchte mehrmals einen Termin zu bekommen, sagt sie. „Als hätte sie kein Interesse.“ Das sei durchaus typisch, meint Papadopoulos: Die Roma-Kinder, die Disziplin nicht gelernt hätten, störten und kämen nicht gut mit. Manche Lehrer setzten sie dann einfach in die letzte Reihe und ließen sie das besonders nötig, weil ihre Eltern das nicht tun. Oder nicht können, wie Maria. „Wir möchten eine Lehrerin einstellen, die hier im Gemeindehaus mit den Kindern die Hausaufgaben macht und dafür sorgt, dass diese wirklich was lernen.“ Denn, das sieht er wie Maria, als Analphabeten werden sie keine Chance haben, raus aus der Siedlung zu kommen. Und rein in die Gesellschaft.

✦ Hanna Lucassen

FOTO: HANNA LUCASSEN

Weitere Projekte finden Sie unter > chrison.de/projekt

Zeit für Zuversicht.



Das Sichergegläubte ist nicht mehr sicher: Die Weltzuversicht vieler Menschen zerbricht an Trump, Erdoğan und Co. Die Populisten, die Nationalisten und die Terroristen sind nicht nur Ursache, sondern auch Symptom des erschütterten Vertrauens in eine gesicherte Zukunft. Und der Glaube daran, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sich, und sei es langsam, weiterentwickeln, geht verloren.

Heribert Prantl schreibt an gegen das Ohnmachtsgefühl, das damit verbunden ist. Er schreibt an gegen den vermeintlichen Sog der Fremdbestimmung. Prantl glaubt daran, dass die Zukunft positiv gestaltbar ist. Und er sagt wie. Die Frage ist nicht, welche Zukunft man hat oder erduldet, die Frage ist, welche Zukunft man haben will und wie man darauf hinarbeitet.

Die Kraft der Hoffnung
Denkanstöße in schwierigen Zeiten
Von Heribert Prantl
284 Seiten | 24,90 €
Für SZ-Abonnenten 21,00 €

Ab 07.10.2017 im Handel oder bestellen unter:
sz-shop.de 089 / 21 83 – 18 10

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

„Trauung nennen, was Trauung ist“



Selber schuld?

Begegnung zum Thema „Armut im reichen Land“ in *chrismon* Nr. 08/2017

Bereits das Bild der beiden sagt alles. Der miese Gesichtsausdruck des Lobbyisten der Diakonie und das lockere von Herrn Hüther. Dann versuchen beide, ein sehr diffiziles Bild der Lage zu erläutern – das gelingt nicht.

Roelf J. Janssen, Hamburg

Schulkinder ohne Ranzen und Schultüte? Ach, wenn's nur das wäre. Hier, was ein Hartz-IV-Kind auch nicht haben darf: Weihnachtsbaum, Geschenke, Haustier, mehr als 1,40 Euro pro Monat für Bildung. Und die alte Dame, die nicht mit der Rente auskommt: „Aber sie hat ein Leben lang gearbeitet – warum sollte sie den Staat um Hilfe bitten müssen?“ Die Antwort des Interviewten heißt im Klartext „selber schuld“ und beleidigt alle Frauen. Frauen sind nicht durchgängig erwerbstätig, weil sie den Mann versorgen, die Kinder aufziehen, die alten Eltern pflegen. Sie schufteten, malochen, werkeln – immer.

Bettina Kenter-Götte, Germering

Ulrich Lilie und Michael Hüther äußern sich einmal ganz anders zur Gerechtigkeitsfrage als dies üblicherweise mit nur systemischen Erklärungsversuchen geschieht. Sie weisen darauf hin, dass es in der Familien Erziehungsarbeit gravierende Versäumnisse und Risikogruppen wie alleinerziehende Mütter gibt. Ein kapitaless Gerechtigkeitsproblem zieht am Horizont dadurch auf, dass sich der Mangel an bezahlbarem Wohnraum mit Altersarmut, insbesondere bei Frauen, kombinieren wird.

Sigurd Schmidt, Bad Homburg

„Die Ehe – ein christlich geprägtes Gut? Die meisten Menschen auf der Welt sind keine Christen, und trotzdem wird überall mehr oder weniger freudig geheiratet.“

Peter Uetz, Abstatt

Schreiben Sie uns: *chrismon*, Leserbriefredaktion, Postfach 500550, 60394 Frankfurt am Main

E-Mail: leserpost@chrismon.de

Lesertelefon: 069/58098-8306

Facebook: [chrismon.evangelisch](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch)

Twitter: [@chrismon_de](https://twitter.com/chrismon_de)

Instagram: [@chrismon_de](https://www.instagram.com/chrismon_de)

Allah ist das arabische Wort für Gott

„Fragen an das Leben“ an Adel Tawil in *chrismon* Nr. 08/2017

Mit Allah und Gott ist ein und derselbe gemeint: der Gott Abrahams. Denn „Allah“ ist nichts anderes als das arabische Wort für Gott. Auch arabische Christen beten zu Allah (vor einiger Zeit gab es zum Beispiel in Malaysia Probleme, weil die Muslime den dortigen Christen das Wort „Allah“ verbieten wollten). So wie Deutsche nun mal „Gott“ sagen, die Lateiner „Deus“, die Franzosen „Dieu“, die Engländer „God“ und so weiter. Diese Kenntnis ist wichtig für den Dialog – und nachfolgend Frieden – zwischen Juden, Christen und Muslimen. Im Übrigen: Danke für Ihre Hefte, die ich auch als Katholik gerne lese.

Gerd Ort kraß, Vilgertshofen



Wir brauchen Bargeld

Doppelpunkt von Mark Kuntz „Moment, ich hab's klein“ in *chrismon* 08/2017

Diese Sicht auf das Problem finde ich sehr richtig – und unterhaltsam dargestellt. Und nun aus eigener familiärer Erfahrung: Wie sollen die kleineren und größeren Kinder lernen, mit etwas Geld umzugehen, wenn das Taschengeld nicht in ihrer Tasche ist? Sollen sie vielleicht für zwei oder drei Euro eine Geldkarte bekommen?

Lore Müller, Leipzig

Erschüttert

Reportage über Hexen in Papua-Neuguinea in *chrismon* Nr. 08/2017

Besonders berührt hat mich das Foto, auf dem Schwester Lorena die sterbende Teno im Arm hält. Sie strahlt dabei solche Ruhe aus, aber auch unbedingten Kampfeswillen, dass das nicht wieder passieren darf. Eine sehr mutige Frau, vor der ich Hochachtung habe.

Jessica Ramshaj, Bonn

Ehe ist was anderes

Arnd Brummers Kolumne „Kirche für alle“ in *chrismon* Nr. 08/2017

Nichts gegen das ungehinderte Zusammenleben Gleichgeschlechtlicher. Aber Ehe ist doch etwas anderes. Und hier sollte unterschieden werden. Aber um aus wahltaktischen Gründen die Lesben und Schwulen „ins Boot zu holen“, ist selbst den „Christsozialen“ kein Mittel zu schade.

Wolfgang Richter, per E-Mail

Sie stellen die Frage, ob (prinzipiell gleichwertige) gleichgeschlechtliche Beziehungen „Ehe“ heißen müssen. Wie Ihre Antwort darauf lautet, ist für mich aus dem Artikel nicht eindeutig hervorgegangen. Aber meine persönliche Antwort darauf lautet: Ja! Begriffe lassen uns etwas begreifen – es ist nicht egal, wie etwas genannt wird. Es ist mir auch nicht egal, wenn mir seitens der evangelischen Kirche (in meinem Fall: in Hessen und Nassau) eine Segnung angeboten wird, aber keine Trauung. Diese ist 2013 in allem der Trauung gleichgestellt worden – nur nicht in der Benennung. Es würde mich freuen, wenn die gesellschaftliche und politische Anerkennung der Ehe auch zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern ein Umdenken in der evangelischen Kirche zur Folge hätte.

Juliane Baucke, Riedstadt

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Frankfurt und Rhein-Main), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“ und „Welt am Sonntag“.

Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käbmann, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaetzer, Arnd Brummer (geschäftsführend)

Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin)

Art-Direktor: Dirk Artes

Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie)

Chefreporterin: Christine Holch

Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche

chrismon plus: Burkhard Weitz

Redaktion: Mareike Fallet, Nils Husmann

chrismon.de: Claudius Grigat, Dorothea Heintze

Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler

Grafik: Elisabeth Ferges, Lena Gerlach, Kerstin Ruhl

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (*chrismon.de*)

Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke

Kontakt: Redaktion: Postfach 500550, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/58098-0, Fax 069/58098-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de

Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de

Anfragen zum Nachdruck an: lizenzen@chrismon.de

Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330)

Geschäftsführer: Jörg Bollmann
Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/325321-433, Fax 030/325321-444, E-Mail: anzeigen@chrismon.de

Informationen zu *chrismon plus* im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/7587537
Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg

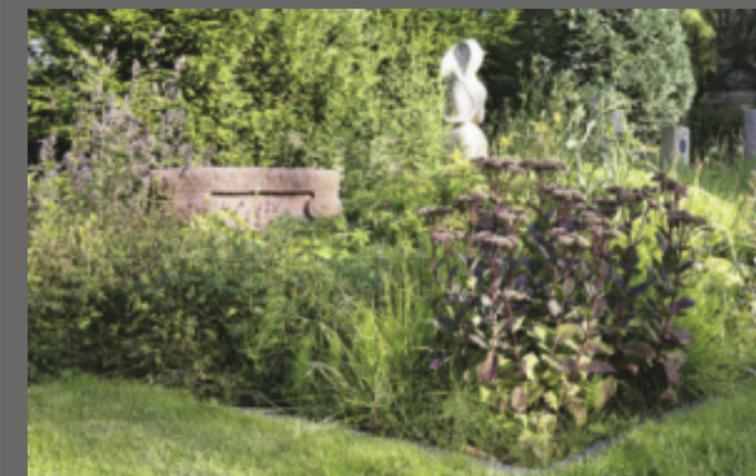


FOTOS: INA SCHOENENBURG, BASTELMITKINDERN, THOMAS MEYER/OSTKREUZ

Klick dich rein!

„Luther hat gegendert: Statt ‚Gottes Söhne‘ schrieb er ‚Gottes Kinder‘“

Christoph Kähler erklärt Änderungen der neuen Lutherübersetzung >chrismon.de/revidiert



Noch mehr Fragen und Antworten

Zum Beispiel: Kann ich mir den Friedhof aussuchen? Geht ein Foto auf dem Grabstein? Wie finde ich eine gute Bestattungsfirma? Warum soll die Urne aus Biomaterial sein? >chrismon.de/friedhof



Aus vier Streifen Papier...

... und geschicktem Falten, Knicken, Schneiden – wird der Fröbelstern. Die Bastelanleitung gibt's im Video >chrismon.de/froebelstern



Wie geht das?

Videos: Gregor Hackmack erklärt, wie eine Onlinepetition funktioniert; Irmgard Schwaetzer, wie man in der Kirche mitmischen kann >chrismon.de/demokratie

Quizauflösung

- 1 Wer verhüllte sich mit dem Feigenblatt? Richtig: Adam und Eva
- 2 Wer kündigte sieben magere Jahre an? Richtig: Josef, Traumdeuter des Pharao
- 3 Was entschied das Volk per Abstimmung? Richtig: Jesus oder Barabbas



Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter >chrismon.de/quiz

Doch, das wollte der genau so!

Für Martin Luther war die Kirche ein menschlicher Verein. Inklusive Irrtümer



ILLUSTRATION: CLAUDIA MEITERT

Der Luther wollte das doch gar nicht, was sich heute evangelische Kirche nennt.“ Willi kann sein Stirnrünzeln nur mit einem abschätzigen Grinsen drapieren, wenn jemand auf den 500. Jahrestag von Martin Luthers Thesenanschlag zu sprechen kommt. Mein hier schon mehrfach zitierter Sitznachbar in unserer Dorfkneipe sagt von sich selbst, er habe in „eurer großen Bigotterie das Gottlos gezogen“. So weit, so lustig. Aber das Thema „Christentum und Kirchen“ beschäftigt Willi dennoch.

„Ihr redet dauernd von der Freiheit eines Christenmenschen, wettet gegen Umweltverschmutzung, Krieg und Totschlag, Unterdrückung und Ausbeutung. Dem Doktor Martin würde speiübel. Der wollte gehorsame Untertanen der Obrigkeit. Freiheit gab es für ihn nur im Kopf – nicht im tatsächlichen Leben.“ Ihm nun mit der Feststellung zu antworten, es sei nicht ganz falsch, was er da sage, wäre so banal wie wahr.

„
*Christen
müssen
um die
Wahrheit
ringen.
Aber ohne
Gewalt*
“

Religiöse Gemeinschaften sind wie jeder beliebige Verein, ob Gewerkschaft oder Kegelclub, „Menschenwerk“. Deshalb gilt auch für sie der Seneca oder Cicero zu verdankende Satz: „Irren ist menschlich.“ Das sah Luther ebenso. Und deshalb hatte die Kirche in seiner Analyse kein Recht auf absolute Maßstäbe, die sie gegenüber Christen oder Heiden notfalls mit Zwang und Gewalt durchzusetzen versuchte. Dass sich Menschen und ihre Organisationen auf der Suche nach der Wahrheit falsch entscheiden können, lasse sie im selben Augenblick „Gerechte und Sünder“ sein, schloss der Wittenberger Theologe. Sie sind deshalb auf die Gnade Gottes angewiesen.

Wenn Irren menschlich ist, dann sollte man den zweiten Satz der antiken Formel nicht vergessen: „Aber auf Irrtümern zu bestehen, ist teuflisch.“ Das gilt unter evangelischen Christen auch für die krassen Fehleinschätzungen Martin Luthers hinsichtlich der Juden oder der aufständischen Bauern. „Ihr seid also eine Kirche, die von vornherein weiß, dass ihre Predigten reiner Quatsch sind. Und deshalb soll man Kirchensteuer zahlen.“ Willis Grinsen gewann von Sekunde zu Sekunde an selbstgewisser Fröhlichkeit.

Nicht „Quatsch sind“, korrigierte ich, aber „sein können“. Dass sich die deutschen Protestanten mehrheitlich mit dem NS-Regime zusammentaten und nur die überschaubare Gruppe der „Bekennenden Kirche“ zu widerstehen versuchte, führte immerhin nach Kriegsende zum „Stuttgarter

Schuldbekenntnis“. Darin stellten profilierte Kirchenleute fest: „... wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

„Und das haben alle geglaubt?“ Nicht alle, aber die große Mehrheit der Versammelten. „Da gab es doch sicher ordentlich Streit – hinter verschlossenen Türen?“ Nein, bei offenen Türen. Kirche im Sinne Martin Luthers und lange vor ihm beim Apostel Paulus ist der Ort „des Ringens um die Wahrheit“. Im evangelischen Raum streitet man in Kirchenparlamenten, den Synoden, darüber, was der Wahrheit am nächsten kommen könnte. Auch dafür gibt es ein schönes Luther-Zitat: „Die Geister lasset aufeinander prallen, die Fäuste haltet still.“

„Das ist wirklich ein schönes Wort“, räumte Willi ein. „Dann sind du und ich also auch ‚Kirche‘, wenn wir hier bei einem Gläschen fröhlich streiten?“ Ich nickte. Was Willi zu dem Hinweis veranlasste: „Aber beten werden wir jetzt nicht.“ Ich musste ihm widersprechen: „Ich bete zum gnädigen Gott, dass er uns noch viele solche Gespräche schenken möge.“ Das konnte Willi nicht als letzten Satz stehen lassen: „Dann bete ich und bitte dich, dass die Rechnung auf mich geht. Frau Wirtin: Zahlen bitte!“ ✦

„Im Himmel sind die Allerletzten!“ Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer. Bei der edition chrison erhältlich: über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter > chrisonshop.de

 **chrismon**

1,5 Millionen Leser **DANK!**

**So viele Leserinnen und Leser hatten wir noch nie!
Die chrismon-Redaktion sagt Danke.**

 **chrismon** ist auch ein digitales Magazin.
Mit allen Bildern und Texten, kostenlos:  **chrismon.de**

Die beste Möglichkeit,  **chrismon** auf jeden Fall zu erhalten?
 **chrismon plus** abonnieren! Siehe Seite 49.

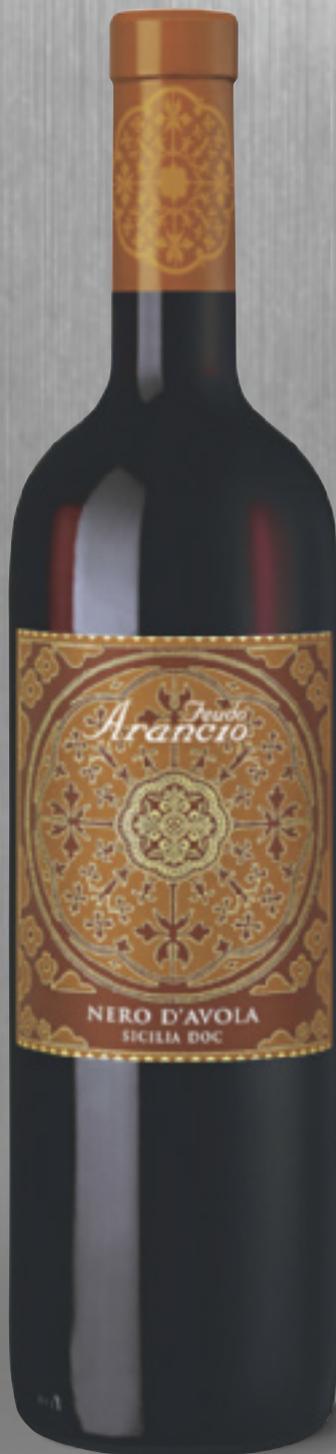


HAWESKO .DE

HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

Sparen Sie
38%

Star aus Sizilien!



GOLDMEDAILLE
Berliner Wein Trophy

2015
Feudo Arancio Nero d'Avola
Sicilia DOC, Italien

Nero d'Avola ist der Star unter Siziliens Rotweinen. Weine aus dieser Sorte sind tiefdunkel und intensiv im Geschmack. Die köstliche Variante des preisgekrönten Guts Feudo Arancio (»Orangenhof«) in Sambuca di Sicilia ist trocken, fruchtbetont und leicht zu trinken!

Einzelpreis pro Flasche € 6,99 (iL € 9,32)



+

ZWIESEL KRISTALLGLAS

Zusammen mit **8** Flaschen Feudo Arancio erhalten Sie vier Gläser von Zwiesel Kristallglas, Deutschlands renommiertem Glashersteller, im Wert von € 24,90.

ICH BESTELLE JETZT VERSANDKOSTENFREI
INNERHALB DEUTSCHLANDS UND NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT

Anzahl **Vorteilspaket(e) mit 8 Flaschen inkl. 4er-Set Gläser**
Art. Nr. 187 483 statt € ~~80,82~~ nur € 49,90

Gratis! **Bitte senden Sie mir den aktuellen großen Wein-Katalog gratis!**

VORNAME/NAME

STRASSE/HAUS-NR.

PLZ ORT

GEB.-DATUM **IHRE PERSÖNLICHE VORTEILSNUMMER ▶ 1066251**

E-MAIL-ADRESSE

Tragen Sie Ihre E-Mail-Adresse ein, um eine Versandbestätigung und regelmäßige Informationen zu unseren ähnlichen Produkten zu erhalten. Widerspruch ist jederzeit möglich.

Ausführliche Hinweise zu den Bestellbedingungen siehe unten. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Bitte ausfüllen und senden an: Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH • Friesenweg 4 • 22763 Hamburg.

8 Flaschen + 4er-Set Gläser
zum Vorteilspreis statt € ~~80,82~~ nur €

49⁹⁰

JETZT BESTELLEN:
TEL 04122 50 44 33
FAX 04122 50 44 77

Widerrufsbelehrung: Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, binnen 12 Wochen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt 12 Wochen ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Friesenweg 4, 22763 Hamburg, Fax: 04122 504477, Tel: 04122 504433, info@hawesko.de) mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das unter www.hawesko.de/widerruf abrufbare Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden. **Folgen des Widerrufs:** Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene günstigste Standardlieferung gewählt haben), unverzüglich und spätestens binnen vierzehn Tagen ab dem Tag zurückzuzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrags bei uns eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet. Wir holen die Ware ab. Wir tragen die Kosten der Rücksendung der Waren. Sie müssen für einen etwaigen Wertverlust der Waren nur aufkommen, wenn dieser Wertverlust auf einen zur Prüfung der Beschaffenheit, Eigenschaften und Funktionsweise der Waren nicht notwendigen Umgang mit ihnen zurückzuführen ist. Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Alex Kim, Anschrift: Friesenweg 4, 22763 Hamburg, Tel. 04122 50 44 33, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, Ust-Identifikationsnr.: DE 19 47 46 734. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Zahlungsbedingungen: Nach Lieferung erhalten Sie eine Rechnung, mit deren Ausgleich Sie sich 20 Tage Zeit lassen können. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz.

www.hawesko.de/chrismon